

# Medizin und Ideologie

3/2006



**Informationsblatt der Europäischen Ärzteaktion**

28. Jahrgang 3/2006



Einzelpreis 4,- € B13915



## Die Europäische Ärzteaktion

ist eine gemeinnützige Vereinigung von Ärzten und Nicht - Ärzten. Sie wurde 1975 in Ulm von Herrn Dr. Siegfried Ernst mit der Zielsetzung gegründet, die Achtung des menschlichen Lebens vom Beginn der Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod in allen medizinischen und gesellschaftlichen Bereichen zu fördern.

Die rasant zunehmenden Möglichkeiten der Medizin lassen immer neu die Frage aufkommen, ob das medizinisch Machbare wünschenswert und letztendlich auch menschenwürdig ist. Der Mensch darf nicht Objekt von Machbarkeitsstreben sein, sondern er muß in seiner Gesamtheit, in den Dimensionen von Körper, Geist und Seele verstanden werden, wie es im christlichen Verständnis des Menschen beispielhaft zum Ausdruck kommt.

Unsere Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ bietet Beiträge von Autoren verschiedener Disziplinen zu den vielfältigen bioethischen und anthropologischen Fragestellungen. Denn diese betreffen nicht nur die Medizin und die Ärzte, sondern die Gesellschaft insgesamt. Und ihre Einschätzung und Lösung braucht sowohl fachliches Wissen wie

eine stimmige geistige Orientierung.

Dabei gibt der Name „Medizin und Ideologie“ immer mal wieder Anlaß zur Nachfrage, denn häufig versteht man unter „Ideologie“ eine eher willkürliche, sachlich nur teilweise begründete und verzerrte Wahrnehmung und Interpretation der Realität. Doch der Begriff „Ideologie“ bedeutet wörtlich die „Lehre von den Ideen“ und die Ausformung einer konkreten weltanschaulichen Perspektive im Sinne eines schlüssigen Ideensystems. Und so dient diese Zeitschrift dem Anliegen, die medizinisch-ethischen Grenzfragen im Kontext der sie beeinflussenden weltanschaulichen Ideen darzustellen und zu verstehen.

*Vereinsvorstand der Europäischen Ärzteaktion:*

Dr. med Bernhard Gappmaier

Dr. med Birgitta Stübßen

Dr. med Alfred Häußler

Prof. Dr. Hans Schieser

Die **Europäische Ärzteaktion** ist Mitglied der *World Federation of Doctors who Respect Human Life*.

## Jeder Beitrag zählt

Da unsere gemeinsame Arbeit auch weiterhin nur von den Spenden unserer Mitglieder und Freunde getragen wird, kommen wir nicht umhin, auch für die Zukunft um Spenden und Unterstützung zu bitten. Wir wollen dies aber nicht tun, ohne gleichzeitig für alle bisherige Unterstützung zu danken. Besonders danken möchten wir auch jenen, die uns ihre tiefe Verbundenheit und ihren Beistand durch testamentarische Verfügung über ihren eigenen Tod hinaus versichert haben. Wir werden ihr aller Vertrauen rechtfertigen.

Am einfachsten und kostengünstigsten wäre es, wenn Sie uns einen Dauerauftrag erteilen würden, den Sie jederzeit widerrufen können.

### Bankverbindungen:

#### *Deutschland:*

Sparkasse Ulm

Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00

IBAN: DE 56 630 500 000 000 12350

BIC: SOLADES 1 ULM

#### *Österreich:*

RAIKA Ramingstein - Thomatal

Konto-Nr. 14 555, BLZ 35 050

IBAN: AT 843 5050 000 000 14555

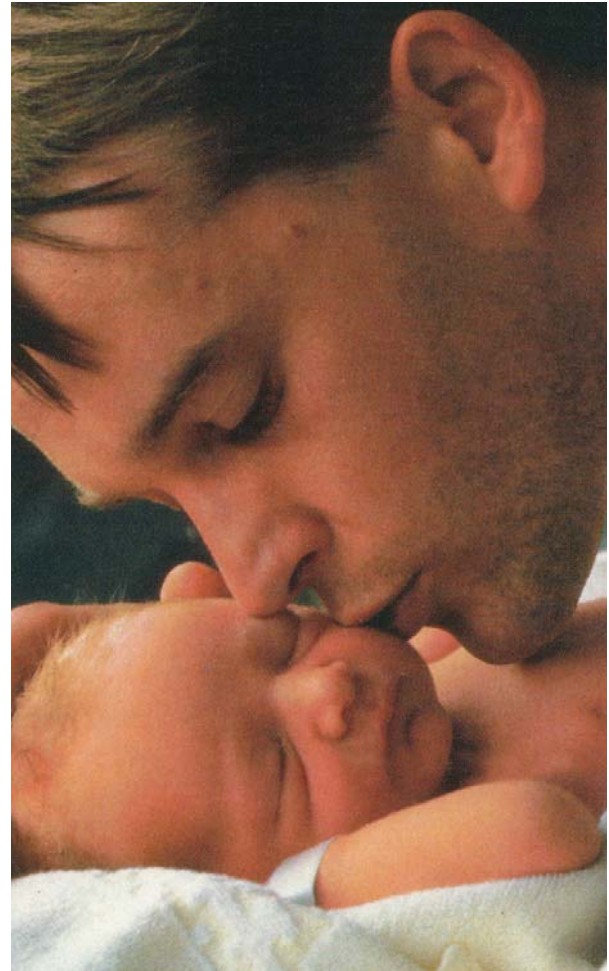
BIC: RVSAAT 2 S 050

Selbstverständlich ist Ihre Spende auch weiterhin steuerlich abzugsfähig.

*Es bleibt also bestehen: "einen Menschen lieben" heißt nicht wünschen, daß er frei von jeder Beschwerde leben, sondern daß es in Wahrheit gut um ihn bestellt sein möge.*

### Josef Pieper, *Über die Liebe*

<i>Standpunkt:</i> Sexualaufklärung oder Geschlechterziehung von Dr. Siegfried Ernst	4
<i>Resolution:</i> Dringende Bitte an die Bischöfe Deutschlands	9
<i>Tagung:</i> Gesunde Kinder – gesunde Gesellschaft von Christa Meves	12
<i>Essay:</i> Sexualität als personale Grundbestimmung von Prof. Dr. Jörg Splett	21
<i>Menschenrechte:</i> Das Elternrecht auf Erziehung in der totalitären Demokratie von Prof. Dr. Wolfgang Waldstein	33
<i>Rezension:</i> Zum Buch <i>Mehr Licht</i> von Manfred M. Müller von Dominique Laplace	43



#### Impressum

##### Herausgeber, Redaktion und Vertrieb:

EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION in den deutschsprachigen Ländern e.V. / Postfach 200. A - 5010 Salzburg  
Fon: +43(0)650 - 22 80 002 / +49(0)163 6732 888  
E-Mail: aerzteaktion@aol.com  
**Internet:** www.aerzteaktion.eu

**Verantwortlich für den Inhalt:** Dr. Bernhard Gappmaier  
Redaktion: Dr. Alfred Häußler; MMag. Manfred M. Müller;  
Dr. Eva Salm  
Gestaltung: Manfred M. Müller. Satz: Jakob Sproski  
Druck: Salzburger Druckerei. 5020 Salzburg  
Telefon: +43(0)662 - 87 35 07

**Medizin und Ideologie** erscheint viermal pro Jahr  
Einzelausgabe: 4 Euro / Jahresabo: 16 Euro.

#### Hinweise für Autoren

Die Zusendung von Artikeln, Kommentaren, Kurzinformationen oder Rezensionen zu bioethischen und anthropologischen Fragestellungen aus den Bereichen der Medizin, Rechtswissenschaften, Theologie, Philosophie, Pädagogik und anderen ist erwünscht. Aber auch Hinweise zu einzelnen Fragestellungen und Publikationen, die für die Zeitung geeignet erscheinen, sind willkommen.

Der Umfang der Artikelbeiträge sollte in der Regel 2-6 Seiten betragen (Seite zu 5.500 Buchstaben mit Leerzeichen). Ausnahmen sind in Einzelfällen möglich, eventuell ist eine Darstellung in Folgeform anzustreben. Längere Beiträge sollten einleitend mit einer kurzen Zusammenfassung versehen werden, Artikel, Kommentare und Rezensionen abschließend mit einer kurzen biographischen Notiz zur Person des Autors.

Die Beiträge sind in gedruckter Form und als Datei eines Standardprogrammes (z.B. Word) zu übersenden, nach telefonischer Absprache ist auch die Übersendung als e-mail möglich.



# Sexualaufklärung oder Geschlechtserziehung?

## Grundsatzreferat über die Problematik und Praxis einer Geschlechtserziehung durch die Schule angesichts einer progressiven Sexparalyse der Gesellschaft

von Dr. Siegfried Ernst

(MMM) Den folgenden Vortrag hielt Dr. Siegfried Ernst, der Begründer der Europäischen Ärzteaktion, 1973 in der Aula des Oberseminars in Bern. 33 Jahre sind seitdem vergangen, mancher könnte vielleicht meinen, das Gesagte sei mittlerweile obsolet geworden. Tatsächlich ist das Gegenteil wahr. Dr. Ernsts Diagnose trifft exakt uns. Er spricht von unseren moralischen Verwilderungen und Degenerationserscheinungen. Wir erleben heute in extenso, was das Referat damals schlaglichtartig beschrieb. Darum ist es ein Gebot der Stunde heute, das einzig Sinnvolle zu vollziehen: umzukehren.

### Es gibt keinen wissenschaftlich-objektiven Sexualunterricht

Die Einführung der "Sexualerziehung" in der bundesdeutschen Schulen führte zu einer wachsenden Diskussion und zu juristischen Prozessen bereits in ihrem Anfangsstadium. Denn die Vorstellung, die das Bonner Bundesgesundheitsministerium mit der Herausgabe eines, wie man behauptet, "wertfreien" Sexualexemplars verfolgte, ergab sofort, daß es eine rein objektive, wissenschaftlich "wertfreie" Sexualaufklärung überhaupt nicht geben kann. Denn dort, wo es sich um die Vorgänge handelt, die zur Entstehung des menschlichen Lebens führen, gibt es keine "Wertfreiheit", es sei denn, daß man auch das wachsende Leben oder das menschliche Leben schlechthin als wertfrei und damit auch im Bedarfsfall und je nach Ideologie als "wertlos" behandeln will. Nachdem wir heute selbst in der Physik wissen, daß durch die subjektive Wahl der Untersuchungsmethoden, des Beobachtungsstandorts und die Wahl des Instrumentariums der objektive Sachverhalt und die Qualität des Untersuchungsergebnisses mitbestimmt werden, ist es einfach nicht vertretbar, von einem "wissenschaftlich objektiven Sexualexemplarunterricht" zu reden. Denn in Wirklichkeit geht es gerade bei der echten Geschlechtserziehung im Unterschied zur technischen "wissenschaftlichen

Aufklärung" in ganz besonderem Maße um das Leitbild vom Menschen und der Gesellschaft, das den Stellenwert auch des sexuellen Verhaltens im Gesamtzusammenhang individuellen und sozialen menschlichen Verhaltens bestimmt.

### Erhaltung des Lebens

Der Sinngehalt menschlicher Geschlechtlichkeit ist ein dreifacher: Die primäre Zielsetzung aller Zweigeschlechtlichkeit in der Natur ist die Entwicklung und Erhaltung des Lebens und der Arten. Das gilt auch für den Menschen. Beim Menschen dient sie weiter der totalen Gemeinschaft, der völligen leiblichen, seelischen und geistigen Einheit, die nur dann umfassend ist, wenn sie gleichzeitig auch Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft und auch die rechtliche gesellschaftliche Einheit enthält.

### Isolation des Lustprinzips

Mit allen schöpferischen und lebenserhaltenden Vorgängen ist in der Natur besondere Freude und Lust verbunden, die wiederum beim Menschen der Gemeinschaftsbildung in der Ekstase des Einswerdens dient. Mit der Einführung der Ovulationshemmer kam es zum erstenmal zur Möglichkeit der radikalen Isolation der Lust,



sowohl vom schöpferischen als auch vom gemeinschaftsbildenden Sinn menschlicher Geschlechtlichkeit ohne äußere Veränderung des Sexualaktes. Dieser neue Faktor zusammen mit einer Popularisierung der Freudschen Vorstellung von der Libidobefriedigung als Motor alles psychischen und kulturellen Geschehens führte zum Leitbild des Rechtes auf sexuellen Genuß als demokratischem Grundrecht jedes Bürgers und sogar jedes Kindes. Weder der schöpferische Sinn menschlicher Geschlechtlichkeit noch der soziale gemeinschaftsbildende Sinn ist also mehr oberster Wert, sondern der Lustgewinn und das Recht darauf.

### **Verführung zur Lust - ein neues Lebensleitbild**

Diese Isolation des Lustprinzips als Höchstwert und die daraus sich ergebende isolierte Lustproduktion führt dann konsequenterweise über die "Wertfreiheit", "wissenschaftliche" Aufklärung usw. zur tatsächlichen Entwertung der Ehe und Familie als dem bisherigen legitimen Ort menschlicher Sexualität. Es kommt zur Gleichbewertung moralisch und dann rechtlich jeder Form von perverser Lustproduktion, Onanie, Homosexualität, Sodomie, Sadismus, Masochismus, von Pornographie bis zur Leichen- und Kinderschändung usw. In Wirklichkeit handelt es sich deshalb bei der Forderung auf möglichst frühzeitiger Unterrichtung der Schüler über all diese Vorgänge und besonders über die Unterrichtung und Anleitung zur Isolation der sexuellen Lust vom schöpferischen Sinn menschlicher Geschlechtlichkeit durch Präservative, "Anti"babypillen usw. und Unterrichtung über alle bisher "tabuisierten" Bereiche menschlicher sexueller Verirrungen und Degenerationserscheinungen um die Umfunktionsierung des bisherigen Erziehungsleitbildes.

### **"Liebeskonsum" hat Konsequenzen**

Dieser eigentlich weltanschauliche, religiöse beziehungsweise atheistische materialistische Hintergrund der Auseinandersetzung um das Leitbild vom Menschen und der Gesellschaft ist der Kern der Auseinandersetzung um die Frage "Sexualaufklärung" durch die Schule oder "Geschlechterzie-

hung". Nachdem die Menschheit bisher existierte ohne Sexualaufklärung ("wissenschaftlich" und "wertfrei"), muß die Frage gestellt werden, ob sich nach der Einführung dieser Aufklärung über die Isolation der sexuellen Lust in der Schule, etwa in Schweden, irgend etwas gebessert hat. Man muß dann feststellen, daß dort die Zahl der wild zusammenlebenden jungen Leute, die Zahl der unehelichen Geburten, der Selbstmorde, der Ehescheidungen, die Geschlechtskrankheiten usw. keineswegs niedriger wurde durch diesen Unterricht, sondern im Gegenteil laufend angestiegen ist.

### **Enttabuisierung kein Heilmittel**

Das Problem der Einführung der Geschlechtererziehung und Aufklärung stellte sich durch die zunehmende Überflutung mit pornographischer Propaganda in Bild, Film und Ton für den Götzen Libidobefriedigung und Lustproduktion ohne höheren Sinn und ohne personale und soziale Verantwortung. Dieses Problem muß aber gesellschaftspolitisch und durch staatliche geistige "Desinfektion" und Ausschaltung der Infektionsquellen beantwortet werden, aber nicht dadurch, daß man diesen Trend nun auch auf dem Umweg über Unterricht "ohne sexuelle Tabus" in der Schule selbst hoffähig macht.

### **Existenz-Deutung als Lebenshilfe**

Was vielmehr notwendig wäre, ist, daß man dieser Form einer "Versachlichung" und "Enttabuisierung" der Sexualität durch ununterbrochen detailliertere und eingehendere Unterrichtung in sexuellen Verhaltensweisen und Vorgängen aus einem materialistischen Welt- und Menschenbild heraus die echte Geschlechtererziehung gegenüberstellt. Dazu ist wichtig, daß man Schluß macht mit der Erzeugung jener öffentlichen Illusion, als ob die Wissenschaft über das Wunder der Entstehung menschlichen Lebens mehr aussagen könne, als daß sie das "Wie" dieses Vorganges entschleierte und enttabuisiert.

Gerade der junge Mensch muß aber verstehen lernen, daß die Kernfrage nicht das "Wie" ist, sondern die Frage nach dem "Warum" der menschlichen



Existenz, also die Frage nach dem eigentlichen Sinn und dem letzten Geheimnis und Wunder des Lebens, das kein Wissenschaftler beantworten kann.

### **Erziehung zur Ehrfurcht**

Die Grundvoraussetzung aller Geschlechtererziehung ist darum der Aufbau der Ehrfurcht vor dem Geheimnis der Entstehung menschlichen Lebens und damit vor dem menschlichen Leben selbst. Aus der Ehrfurcht vor dem Leben kommt die Achtung vor den Eltern und die Ehrfurcht vor dem Schöpfer. Umgekehrt führt die Zerstörung der Ehrfurcht vor dem Akt der Zeugung und seine "wissenschaftlich" "wertfreie" Enttabuisierung und schamlose Zurschaustellung nur zum bewußten Zerbruch der Intimsphäre der Eltern und auch zur Zerstörung der personalen Intimsphäre des Lehrers durch Unterricht über den Sexualakt sowie die Beseitigung des Schamgefühls zwischen Schülern und Schülerinnen durch Sexualgeschwätze in der Klasse und in Gruppen. Der dadurch entstehende Menschentypus kann seinen Geschlechtstrieb durch enzyklopädisches Wissen keineswegs besser in Persönlichkeit und Gesellschaft integrieren und beherrschen. Die Beseitigung der Schutzfunktion der sexuellen Tabus ist vielmehr wie die Beseitigung der Bremsen bei einem Auto. Es liefert die jungen Leute schutzlos ihrem eigenen Trieb und der Triebhaftigkeit des Partners aus. Das vorgegebene Erziehungsziel einer Einordnung des Geschlechtstriebes und der Vermeidung von schweren Pannen wird geradezu im umgekehrten Sinne erreicht.

### **Wertvorstellungen, Sublimation**

Was angesichts dieser Entwicklung notwendig ist, ist der systematische Aufbau von bewußten und unbewußten Wertvorstellungen, die eine echte Steuerung menschlicher Geschlechtlichkeit ermöglichen und die dem jungen Menschen zeigen, wie man die größte Potenz, die schöpferische Kraft, die das größte Wunder vollziehen kann, die Erschaffung neuen menschlichen Lebens (so lange sie nicht diesen Sinngehalt und die totale menschliche Gemeinschaft in der Ehe erfüllen kann)

transformieren kann in andere schöpferische und wirklich befriedigende Aktivität und Leistung. Deshalb ist die richtige Erziehungsmethode nicht die ununterbrochene Fixierung des jungen Menschen auf seine Sexualorgane durch Sexualaufklärung bis zur sexuellen Suchtbildung, sondern die Umlenkung seiner Potenzen auf größere Ziele und Aufgaben, die ihn zu Charakter und Persönlichkeit entwickeln. Jeder Erzieher weiß, daß die Methode der Ablenkung oft besser ist als das brutale Brechen des Widerstandes beim Kind oder als das einfache Kapitulieren vor seinem Eigensinn.

### **Was soll die Schule "bieten"?**

Von daher gesehen, muß sich eine sexuelle Aufklärung in der Schule auf die Vermittlung des absoluten Minimums an biologischen Kenntnissen beschränken. Dies ergibt sich auch schon aus dem Erziehungsrecht der Eltern, von denen ein Teil sicher nicht wünscht, daß das Kind etwa mit bestimmten sexuellen Praktiken vertraut gemacht wird, die die Eltern selbst nicht praktizieren - auch der Empfängnisverhütung durch Pillen usw. - oder gar mit Abtreibungsmethoden, wie es der Sexualkundeatlas des Bundesgesundheitsministeriums in Bonn tat.

### **Sexfibel und Lustproduktion**

Hier muß noch eingefügt werden, daß die logische Fortsetzung dieses Atlases zur Unterrichtung der Jugend in sexueller Lustproduktion und zur Verhütung der "Gefahr des Kindes" durch alle Verhütungsmethoden jene "Sexfibel" ist, die vor kurzem im selben Verlag (Leske) und Format herausgebracht wurde und die für die Sechs- bis Zehnjährigen gedacht ist. Darin werden bereits diese Kinder zu allen sexuellen Praktiken der Lustproduktion angehalten und mit pornographischer Sprache und durch entsprechende Bilder psychisch zerstört.

### **Umfunktionierung der Gesellschaft?**

Gleichzeitig dient diese Fibel zu Klassenkampf-



propaganda, zur Hetze gegen den Wehrwillen und zeigt damit klassisch, daß hinter dieser Art von Sexuaufklärung die klare Absicht der Zerstörung des christlichen Menschenbildes und die Absicht der Beseitigung der Ehrfurcht vor der Entstehung des Lebens, vor dem wachsenden Leben, vor den Erzeugern und Eltern, aber auch vor jeglicher, auch berechtigter Autorität und letztlich vor Gott steht.

Die Kräfte, die deshalb heute jene Form der Sexuaufklärung über Technik und Form des Sexualaktes, über Perversitäten und über Verhütungsmethoden fordern unter der Parole, damit "Schlimmeres" (nämlich uneheliche Kinder) verhüten zu müssen, meinen keineswegs mehr notwendiges Wissen, sondern die Umfunktionierung des gesamten Leitbildes der Gesellschaft. Der Linksmarxist und Freudmitarbeiter Wilhelm Reich entwickelte dies zur Theorie: der Weg zur sozialistischen und kommunistischen Revolution führt bei ihm über die sexuelle Revolution. All jene Leute, die ebenfalls als Linksmarxisten die Erziehung "zur" Sexualität fordern mit praktischen Übungen in der Schule, wie Herr Kentler aus Berlin und seine wachsende Anhängerschaft, beweisen denselben inneren Zusammenhang.

### **"Emanzipation" oder Integration?**

Das Ziel einer wirklichen Geschlechterziehung kann letzten Endes nur die Beherrschung und Integration des Geschlechtstriebes in Person und Gesellschaft sein, aber niemals seine Isolation als sexuelle Lust und seine "Emanzipation". Zur Unterstützung dieser Aufgabe bieten sich im Schulunterricht in Biologie, Geschichte, Religionsunterricht, Gemeinschaftskunde usw. all jene Beispiele an, die die Bedeutung des richtigen oder falschen Sexualverhaltens zeigen: die Folgen von Enthemmung oder Disziplinierung des Sexualtriebes in allen Lebensbereichen vom biologischen Eigenleben, von der Psyche, bis zur Aufbeziehungsweise Abwärtsentwicklung der Völker und Kulturen, Ehefähigkeit, Liebesfähigkeit, politische Leistungen, Unterschied zwischen menschlicher und tierischer Geschlechtlichkeit und anderes mehr.

### **Gesellschaftliche "Krebs"-Erkrankung**

Das Beispiel der Enthemmung der Vermehrungsenergie der Einzelzelle nach dem Verlust des genetischen Leitbildes im Zellkern und seinen Konsequenzen als Krebs für den ganzen "Zellstaat" ist strukturell identisch mit der Enthemmung der Vermehrungsenergie nach Verlust des gesellschaftlichen Leitbildes in einer menschlichen Kulturgemeinschaft. Das Grundgesetz der strukturellen Reinheit und der ständigen Reinigung, das alles ausscheidet, was nicht mit dem atomar exakten Leitbild übereinstimmt und die Voraussetzung allen höheren Lebens ist, zeigt, daß Reinheit keineswegs ein alter moralischer Zopf auch im Bereich sexuellen Verhaltens ist, sondern daß von der Reinheit der Motive, von dem Verzicht auf jede Form finanzieller, körperlicher, sexueller, politischer oder anderer Ausbeutung die Funktionsfähigkeit jedes gesellschaftlichen Organismus in Ehe, Schule, Wirtschaft usw. auf die Dauer abhängt.

### **Disziplinierung der "Sozialenergie" als Kulturfaktor**

Zuletzt müssen vor allem in der kirchlichen Unterweisung, aber auch in der Geschichte die Forschungen des Ethnologen und Freudschülers I. D. Unwin, Professor in Oxford (s. *Sex and Culture*, Oxfordpress) oder die darauf aufbauenden und diese Erkenntnisse bestätigenden Forschungen von Professor Pitirim Sorokin, Harvard Universität (*The American Sexrevolution*) für den Unterricht ausgewertet werden; sie zeigen, daß es ohne voreheliche Enthaltensamkeit als gesellschaftliches Prinzip nirgends zur Entwicklung höherer Kulturen kommt, etwa solcher mit Gottesglauben, Tempeln und Priestern (Deistische Kulturen) und daß nach Preisgabe dieses Prinzips der Disziplinierung der "Sozialenergie" einer Kultur es regelmäßig in der dritten Generation zum Zerfall der Kultur kommt. Professor Sorokin zeigt noch intensiver den Zusammenhang mit dem Rückfall einer Kultur über den Sexualismus in den Dämonismus auf. Ein moderner Religionsunterricht müßte deshalb konsequent den Durchbruch des Monotheismus in der Menschheitsgeschichte in Palästina im Zusammenhang mit der mörderischen Auseinanderset-



zung Moses' und aller Propheten mit den Sexualkulten des goldenen Stiers des Baals, der Astaroth, bis hin zur Endauseinandersetzung zwischen der "babylonischen Hure" und der "Frau mit den zwölf Sternen bekleidet" in der Offenbarung des Johannes herausstellen und dabei auf die entscheidende Bedeutung der schöpferischen Kraft entsprechend ihrem göttlichen Sinn beziehungsweise ihrer Pervertierung zur reinen Lustproduktion für die Beziehung des Menschen zu Gott hinweisen. Der Zusammenhang zwischen Inspiration und Reinheit, ja die Bedeutung der Jungfräulichkeit in den Religionen (Griechen, Römer, Germanen, Azteken und andere) für Prophetie usw. gehört hierher.

### Wille zum Sinn als Lebensgrund

Professor Viktor Frankl, derzeitiger Inhaber des psychiatrischen Lehrstuhles von Sigmund Freud in Wien, hat die Freudsche These, daß die Libidobefriedigung der tiefste Trieb im Menschen sei, widerlegt und mit seiner Weiterentwicklung der Psychotherapie zur Logotherapie den "Willen zum Sinn" als den fundamentalsten Lebenstrieb herausgestellt. Nun muß auch der pädagogische Schritt in dieser Richtung getan werden. Dieser "Wille zum höheren Existenzsinn" kann in allem Existierenden nachgewiesen werden als Grundtendenz, daß gleiche Teile unter bestimmten Bedingungen sich zu einem höheren "Organismus" mit einer neuen Ordnung, neuen Qualität und höherem Existenzsinn zusammenfügen. So entstanden aus den Wirkungsquanten die Atome, diese bilden Moleküle (Eiweißmoleküle), die Träger des genetischen Codes des Organismus sind.

Die Zelle ist wiederum eine höhere Existenzqualität, in der Quanten, Atome, Moleküle in höherer Existenzqualität und einem höheren Existenzsinn zusammenwirken. Die Zellen ihrerseits bilden Organe und Organismen, in der sie selbst wieder Teile eines höheren Sinnes werden. Und der Organismus unseres Körpers erhält seinen Sinn von unserem Geist. Die Vorstellung des modernen Atheismus, daß ausgerechnet beim wunderbarsten und sinnvollsten Wesen, dem Menschen, in dem auch diese Teile wiederum ihren höchsten

Existenzsinn finden, die Sinnlosigkeit und das Nichts beginnen würde, ist wahrhaft absurd.

### Integration in Sinnzusammenhang

Letzten Endes ist alles Dasein auf die letzte Sinnggebung zugeschaffen und auf den höchsten Sinn hin zugeordnet. Deshalb muß die entschei-



### Das Wunder des Lebens.

„Die Vorstellung des modernen Atheismus, daß ausgerechnet beim wunderbarsten und sinnvollsten Wesen, dem Menschen (...) die Sinnlosigkeit und das Nichts beginnen würde, ist wahrhaft absurd.“

### Dr. Siegfried Ernst

dende Frage bei der Geschlechterziehung heißen: Wie verhindern wir die Sinnverkehrung der Sexualität, ihre Herauslösung aus der Ordnung und ihre Verabsolutierung als rein egoistische Lustproduktion? Ziel aller Geschlechterziehung muß die Steigerung der Fähigkeit des Menschen sein, selbst Teil eines höheren Qualitäts- und Sinnzusammenhangs zu werden (als höhere Ganzheit von Mann und Frau in der Ehe) und ihn verantwortlich hinzuführen auf das Problem des letzten Sinnes und damit die Möglichkeit, Gott als Wirklichkeit im eigenen Leben zu erfahren.





# Dringende Bitte an die Bischöfe Deutschlands zur Revision der *Königsteiner Erklärung*

Resolution beim Kongreß *Freude am Glauben*, Fulda, 16. - 18. Juni 2006

Ein Monat nach der Verkündung der Enzyklika *Humanae Vitae - Über die rechte Ordnung der Weitergabe des Lebens* (HV) durch Papst Paul VI. im Jahr 1968 veröffentlichten die deutschen Bischöfe dazu die *Königsteiner Erklärung* (KE).

Zu einer Zeit, als die allgemein verfügbare, empfängnisverhütende Pille in aller Welt als segensreicher Fortschritt begrüßt wurde, begründete der Papst aufs neue die beständige Lehre der Kirche, daß Empfängnisverhütung mit dem "Liebesplan" des Schöpfers nicht vereinbar und deswegen "verwerflich" sei. "Diese vom kirchlichen Lehramt oft dargelegte Lehre gründet in einer von Gott bestimmten unlösbaren Verknüpfung der beiden Sinngehalte - liebende Vereinigung und Fortpflanzung -, die beide dem ehelichen Akt innewohnen. Diese Verknüpfung darf der Mensch nicht eigenmächtig auflösen" (HV 12).

Der Verkündung der Enzyklika *Humanae Vitae* ging ein vierjähriges Ringen Papst Pauls VI. voraus. "Wir haben das Licht des Heiligen Geistes angerufen und unser Gewissen vollständig und freiwillig für die Stimme der Wahrheit bereitgemacht, um die göttliche Norm zu deuten, die wir aus der inneren Forderung echter menschlicher Liebe, aus der wesentlichen Struktur der Ehe, aus der persönlichen Würde der Gatten, aus ihrer Aufgabe im Dienste des Lebens sowie aus der Heiligkeit der christlichen Ehe erwachsen sehen" (Ansprache Papst Paul VI. in Castel Gandolfo am 31. Juli 1968).

Geradezu flehentlich bittet der Papst seine Brüder im Bischofsamt: "Setzt euch, an der Spitze eurer Mitarbeiter, der Priester, und eurer Gläubigen restlos und unverzüglich ein für Schutz und Heiligkeit der Ehe; dafür, daß damit das Leben in der Ehe zu

menschlicher und christlicher Vollendung kommt. Das sollt ihr als die größte und verantwortungsvollste Aufgabe ansehen, die euch heute anvertraut ist" (HV 30).

Die Lehrautorität des Papstes anerkennend, sagen die Bischöfe: "Enzykliken sind amtliche Lehräußerungen der Kirche. Ihnen schulden wir religiösen Gehorsam." Sie zitieren dazu zustimmend die Lehre des II. Vatikanischen Konzils: "Dieser religiöse Gehorsam des Willens und Verstandes ist dem authentischen Lehramt des Bischofs von Rom, auch wenn er nicht kraft höchster Lehrautorität spricht, zu leisten; nämlich so, daß sein oberstes Lehramt ehrfürchtig anerkannt und den von ihm vorgetragenen Urteilen aufrichtige Anhänglichkeit gezollt wird, entsprechend der von ihm kundgetanen Auffassung und Absicht (LG 25)" (KE 3).

Obwohl also die Lehre der Kirche über den doppelten Sinngehalt des ehelichen Aktes und das daraus folgende sittliche Gebot beständig und eindeutig ist, und obwohl die Bischöfe ihre Gehorsamspflicht und die der Gläubigen gegenüber dem Papst ausdrücklich anerkennen, erklären sie die Frage der Empfängnisverhütung in der *Königsteiner Erklärung* für einen "Ausnahmefall" von dieser Gehorsamspflicht und stellen sie der Gewissensentscheidung des Einzelnen anheim (KE 12). Ja, sie verpflichten sogar die Priester, "insbesondere in der Verwaltung der heiligen Sakramente, die verantwortungsbewußte Gewissensentscheidung der Gläubigen zu achten" (KE 16). Diese schwerwiegende Abweichung von der Weisung des Papstes wird nicht begründet.

Das Gewissen urteilt darüber, ob eine Handlung, sittlich gut oder schlecht ist. Wenn die Gewissensentscheidung des Einzelnen über die



Autorität des Lehramtes gestellt wird, so kann es dafür drei Gründe geben: Entweder halten es die Bischöfe für möglich, daß der Papst in seinem Urteil irrt, welches besagt, daß Empfängnisverhütung eine in sich selbst schlechte Handlung darstellt, die durch keinen noch so guten Zweck gerechtfertigt werden kann. Oder es wird dem irrenden Gewissen der Gläubigen Handlungsautorität verliehen. Der von der Kirche geforderte Verzicht auf Empfängnisverhütung ist aber auf keinen Fall sittlich schlecht, sondern nur schwer, weil er Selbstbeherrschung verlangt. Die dritte Möglichkeit wäre eine Verdunkelung des Begriffs des Gewissens. Dazu sagt Papst Benedikt XVI./ Kardinal Ratzinger: "Die Reduktion des Gewissens auf subjektive Gewißheit bedeutet zugleich den Entzug der Wahrheit" (*Werte in Zeiten des Umbruchs*, Freiburg 2005, S. 110).

Durch die *Königsteiner Erklärung* sind für die Kirche, die Gläubigen und die Gesellschaft Folgen eingetreten, die von den Bischöfen so nicht gewollt sein können:

1. Der "Glanz der Wahrheit" über die Heiligkeit der Ehe und der Sexualität, wie sie in *Humanae Vitae* aufleuchtet, wurde verdunkelt.
2. Die Einheit der Kirche im Heiligen Geist, die durch den Gehorsam der Gläubigen gegenüber den Bischöfen und der Bischöfe gegenüber dem Papst immer wieder neu errungen werden muß, wurde beschädigt. Priester und Gläubige wurden in ihrem Vertrauen auf ihre Hirten und auf die Wegweisung durch das Lehramt erschüttert und in einen echten Gewissenskonflikt gestürzt, der bis heute anhält.
3. Durch die Entzweiung im Lehramt konnte die Kirche der sexuellen Revolution, welche das moralische Fundament dieser Gesellschaft zum Einsturz gebracht hat, nicht den erforderlichen Widerstand entgegensetzen. Die Verkündigung der katholischen Morallehre ist weitgehend zum Erliegen gekommen.
4. Die eigenwillige Trennung der zwei Bedeutungen des ehelichen Aktes hat den rückhaltlosen Ausdruck ehelicher Liebe und die Weitergabe des Lebens schwer beschädigt. Sie ist die tiefste

Ursache des katastrophalen Geburtenmangels. Jetzt, wo die zerstörerischen Folgen der sexuellen Revolution zu Tage treten, wird offensichtlich, daß die Enzyklika *Humanae Vitae* ein prophetisches Dokument ist, das dem Auftrag der Kirche, Licht der Völker zu sein, gerecht wird.

Wir fürchten, daß die Kirche in Deutschland von kommenden Generationen angeklagt werden könnte, mit Schuld zu tragen an dem unheilvollen Erbe, das wir den Nachfahren aufbürden: moralische Zerrüttung, Zusammenbruch der Familie und die unabsehbaren Folgen des Geburtenmangels.

Weil wir die Kirche lieben und in Einheit mit unseren Bischöfen und dem Heiligen Vater in den wachsenden Bedrängnissen dieser Zeit Zeugen Christi sein wollen, bitten wir unsere Bischöfe, uns auf dem Weg der Umkehr voranzuschreiten und eine neue Stellungnahme zu *Humanae Vitae* im Licht der *Theologie des Leibes* von Papst Johannes Paul II. zu formulieren.

### **Aufruf an die jungen Teilnehmer des Kongresses Freude am Glauben, Fulda, 16. - 18. Juni 2006**

*Liebe junge Teilnehmer des Kongresses Freude am Glauben!*

Wir, die ältere Generation, freuen uns über eure Teilnahme am Kongreß *Freude am Glauben*. Der Glaube an Jesus Christus führt in die Freude, weil Jesus Einheit zwischen Menschen schafft, die für sich entdeckt haben, daß Er lebt - Einheit zwischen Gott und Mensch, Mann und Frau, Jung und Alt.

Die volle Einheit erwartet uns erst bei Gott. Aber schon hier können wir beginnen, sie zu verwirklichen, wenn wir lernen nach Gottes Willen zu fragen; wenn Mann und Frau sich einander unterordnen; wenn sich "das Herz der Väter wieder den Söhnen und das Herz der Söhne ihren Vätern" zuwendet (Mal 3,24). Welche Freude wäre dann in unseren Herzen! Welche Freude in den Familien!

Viel zu viele von uns Älteren haben das nicht



getan. Familienzusammenbruch und demographische Krise sind die Folge. Wir haben nach unserem Willen gefragt, nicht nach dem Willen Gottes. Wir haben geschwiegen, wo wir Widerstand hätten leisten müssen. Viele Ehepartner haben sich getrennt, anstatt sich von Christus tiefer in die Liebe führen zu lassen; vor allem haben wir uns dem Empfang neuen Lebens aus Gottes Hand oft eigenwillig verweigert. Wie viel Traurigkeit in wie vielen Herzen!

Wir bitten Euch: Verzeiht uns! Dann werden unsere Fehler nicht zu euren Fehlern und ihr werdet frei, die Aufgabe anzunehmen, die Papst Johannes Paul II. und Papst Benedikt XVI. besonders euch jungen Menschen anvertraut: den Aufbau einer Kultur des Lebens, in deren Mitte die Familie steht.

Auch als Priester, Ordensleute und im Zölibat Geweihte dient ihr der Kultur des Lebens, indem ihr schon auf Erden Zeugnis für die bräutliche Liebeseinheit mit Christus gebt. Habt keine Angst, Jesus mutig und vertrauensvoll nach eurer Berufung zu fragen.

Ehe und Familie sind ebenso eine Berufung zur Heiligkeit. Die gläubige Familie ist die Arche Noah dieser Zeit. Du kannst dir eine solche Familie bauen. Deinen Lebenspartner gibt es schon. Bete für ihn oder für sie und warte auf ihn oder auf sie. Laß dich nicht in die Irre führen vom Sexualisierungsdruck dieser Zeit. Reinheit ist schön und Reinheit macht schön. Der Verzicht auf voreheliche Sexualität ist eine Investition in deine zukünftige Familie. Ihr habt Großes vor: Gemeinsam ein Leben lang in der Liebe wachsen, in dieser Liebe Kinder zeugen und sie wieder lehren zu lieben.

Jesus heilt, Jesus verzeiht, Jesus liebt und lehrt dich lieben. So kann deine Familie zu einer Quelle der Freude werden und zur Keimzelle einer lebenswerten Zukunft.

Es ist möglich - heute, für dich.



“Was also wollen wir, letzten Grundes und aufs Ganze gesehen, wenn wir jemanden wahrhaft lieben?

Hierauf hat die große europäische Theologie geantwortet:

*ut in Deo sit;*

wir wünschen ihm, daß er in Gott sei. Das ist zweifellos eine sehr feierliche und das Äußerste zur Sprache bringende Antwort.

Aber ich wage zu behaupten, daß sie, wengleich sozusagen ‘unter Eid’, die Jedermannsmeinung ausspricht.”

Josef Pieper, *Über die Liebe*



## Gesunde Kinder - gesunde Gesellschaft

Vortrag von Christa Meves,

gehalten auf der Jahrestagung des Vereins *Verantwortung für die Familie (VFA)*,  
Burg Rothenfels, 15. Juli 2006

Zunächst soll eine Beschreibung des psychischen Status der jungen Generation erfolgen - begrenzt auf die Jahrgänge der heute Zehn- bis 30jährigen, also der Jahrgänge von 1976 bis zu den Jahrgängen von 1996. Daran wird ein Plan mit Aktivitäten angeschlossen, die in später Stunde eine Wendung zum Besseren anschieben möchten.

Als erstes muß konstatiert werden: Diese junge Generation ist keineswegs durchgängig kaputt. Es gibt hier viele prächtige Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Hochleistungsträger sogar unter den letzteren, eine stille, aber immerhin beachtliche Elite, mit einer zielhaften Leistungsfähigkeit: Junge Ingenieure, junge Ärzte, junge Wirtschaftswissenschaftler, die sich durch die hohen Leistungsanforderungen unserer technischen Hochschulen und Universitäten hindurchgelernt haben - hochbegehrt nun - vor allem die ersteren - auf den Arbeitsplätzen im In- und Ausland. Und es wächst hier eine Crew von Jugendlichen nach, die es sich zum Ziel gesetzt hat, nicht allein die Knete und ihr oberflächliches Ego zu ihrem Lebensziel ernennen zu wollen, die stattdessen mit Ernst erkennen, daß ihr Einsatz zu einer Lebensnotwendigkeit für alle geworden ist. Diese finden sich vornehmlich in christlichen Verbänden.

Studien haben nun bereits belegt, daß die seelisch gesunden jungen Menschen der Jahrgänge 1976 bis 1996 vorrangig einen stabilen familiären Hintergrund haben, was übrigens auch den Beobachtungen der Lehrer in Bezug auf das positive Verhalten schon der Grundschul Kinder entspricht. Voll Wut hat deswegen sofort die linke Journaille gekontert, daß die Besserverdienenden offenbar die gesünderen Kinder hervorbringen, ein neues Ungleichgewicht der Ungerechtigkeit,

wie sie meinen, statt zu erkennen, daß sich auf diese Weise zeigt, daß Eltern, die sich mühen, eben meist auch die besseren Früchte ernten.

In meiner Kartei befindet sich eine erhebliche Zahl von Berichten - meist von älteren Müttern, einige auch von Vätern - die schreiben, wie sehr sich die Schwerpunkte meines Erziehungskonzeptes, das sie meinen Büchern entnommen haben, bei ihren Kindern ausgezahlt hat, wie glücklich sie sind, jetzt die Ernte als Freude an den Herangewachsenen einzufahren. Und um es gleich vorweg zu sagen: Hier liegt sicher auch ein Zusammenhang zu der Gegebenheit, daß Deutschland in Europa ein Land ist, in dem noch nicht die Mehrheit von Müttern kleiner Kinder erwerbstätig ist. Unter den Müttern von kleinen Kindern sind das in Deutschland glücklicherweise nur 33%! Dies gilt es also festzuhalten:

Zwar sind die Deutschen im europäischen Vergleich unter den Ländern mit dem größten Geburtenschwund; aber sie haben damit keineswegs einfach den schlechtesten Status in der jungen Generation der Industrienationen, wenn man z. B. nur die Zahlen des Alkoholismus und der Kriminalität bei diesen Jahrgängen in den europäischen Ländern miteinander vergleicht und nun auf dieser Liste auch noch unsere erfolgreiche Fußballmannschaft hinzuzählt.

Allerdings ist diese staatstragende Elite-Schicht einer erheblichen Ausdünnung ausgesetzt - in einem Abwärtstrend in den Jahrgängen nach 1976. Dieses muß ebenfalls nachdrücklich beim Namen genannt werden; denn nur wenn die bedenkliche Analyse ungeschönt ins Auge gefaßt wird, können wir daraus sanierende Maßnahmen ableiten. Die Gegenseite der Medaille heißt: In Deutschland ist jedes fünfte Kind nur bedingt



schulfähig. Jeder vierte Student bricht sein Studium ab und jeder vierte Azubi kündigt sein Ausbildungsverhältnis auf. Deshalb ist die Zahl der nicht im Arbeitsprozeß Stehenden in den Jahrgängen, die bis 1996 20 alt wurden, gefährlich hoch und hat in diesem Zeitraum ständig zugenommen; und das liegt ganz gewiß keineswegs allein daran, daß die Betriebe schrumpfen, ja, auch nicht allein daran, daß darunter Imigrantenkinder sind, sondern zu einem nicht kleinen Teil daran, daß viele deshalb keine Ausbildung haben, weil sie ihr nicht gewachsen sind, besonders dadurch, daß sie nicht durchhaltefähig sind. 20% der Hauptschüler verlassen in Deutschland die Schule ohne Abschluß, und haben allein dadurch kaum eine Chance eine Lehre ergreifen zu können. Viele junge Menschen dieser Gruppierung sind bereits alkohol- oder rauschgiftabhängig, und wenn Süchte mithilfe von Stimulantien nicht der Hintergrund sind, so ist es eine die Umwelt meist schwer reizende Trägheit, ein wie gelähmtes Hocken vor den Apparaten, vom Fernsehen bis zum PC. Aktivitätsatrophie habe ich die Auswirkung dieser Fehlentwicklung bereits 1970 benannt.

Dieses Krankheitsbild ist darüber hinaus bei vielen Angehörigen dieser Jahrgänge - auch schon bei den ganz Kleinen und das in fortschreitender Zahl - zu einem Großteil durch eine so nie da gewesenen motorisch Unruhe oder auch durch eine in Erstaunen versetzende Adipositas gekennzeichnet - durch eine zunehmende Verfettung dieser Kinder und jungen Menschen. 14% der 6-17 jährigen gelten bereits als übergewichtig. Weitere 7-8% davon hochgradig und behandlungsbedürftig. Aber diese Kinder neigen nicht nur in einem besonderen Ausmaß zur Bequemlichkeit - sie haben eine Neigung zu chronischen Erkrankungen wie Bluthochdruck und Diabetes. Eine Forschergruppe an der Universität Lübeck unter Prof. Achim Peters ist jetzt immerhin mit der Erforschung dieser Zusammenhänge angetreten, was mehr als nötig erscheint; denn es ist ebenso oberflächlich wie kurzsichtig, das sich Vollpampen mit Dönnern und Frites als die primäre Ursache des Übergewichts anzusehen. Das Viel-Fressen, besonders auch von Süßigkeiten in verfettenden Mengen ist gewiß lediglich eine Folge, auf der sich diese heute pandemisch gewordene Fehlentwicklung aufbaut.

Das Gegenteil, die Zappelphilippe haben aber ebenso dramatisch zugenommen. Sie werden meistens allzu rasch mit der Diagnose ADHS (dem Aufmerksamkeits-Defizit- und Hyperaktivitätssyndrom belegt und mit dem dämpfenden Medikament Ritalin behandelt, einer wohl wirksamen Droge, über dessen Spätfolgen aber kein Wissenschaftler Aussagen machen kann, wie mir jüngst ein führender Pharmakologe bestätigte.

Es gibt einige weitere Symptome dieser Form einer Lebensbeeinträchtigung, die sich darauf aufbaut, die nur auf den ersten Blick nichts damit zu tun zu haben scheinen: Das ist die Kaufsucht, die sich bei Geldmangel nicht selten zur Kleptomanie, zur Stehlsucht ausweitet. Und auch die Spielautomaten- und andere Spielsüchte, die die Existenz oft ganzer Familien vernichten, gehören in diese Kategorie, bis hin zur Raubkriminalität, die nicht nur bei den Migranten seit 1976 in einem gigantischen Ausmaß zugenommen hat, so sehr, daß die Kleinstdelikte aus den Statistiken immer mehr zu verschwinden hatten.

Hinzu kommt bei der jungen Frauengeneration noch die keineswegs geringe Zahl an Magersüchtigen, die zwar das Gegenbild zur Adipositas bilden, die aber interessanterweise den gleichen Hintergrund haben. Der Unterschied zu den Übergewichtigen besteht nur darin, daß die Magersüchtigen im Gegensatz zu den Volleibigen eine sie disziplinierende Erziehung genossen haben, die es ihnen möglich macht, so viel Widerstand gegen ihre kaum steuerbaren Unersättlichkeit zu entwickeln, daß sie sich lieber zu Tode hungern, statt der Unersättlichkeit nachzugeben und dabei ihre Figur einzubüßen. Aber auch diese seelisch schwer Kranken sind trotz anfänglicher ehrgeiziger Leistungsfähigkeit eine gesellschaftliche Belastung und ein riesiges Unglück für den einzelnen Menschen und sein Umfeld; denn immerhin sterben diese Suppenkasperinnen mit 10 bis 16 % in Deutschland in jungen Jahren trotz einer Fülle von mittlerweile installierten Spezialkliniken immer noch vor den Fleischtöpfen Ägyptens den Hungertod. Und unfruchtbar werden sie bereits weniger Wochen nach Einsetzen des Hingerfeldzuges; denn der Zyklus bleibt aus. Und so wird auch so der Geburtenschwund mächtig



verstärkt.

Diese Pandemie mit ihrer Fülle in diesem Zusammenhang unerkannten Symptomen in allen Industrienationen hat ihre Ursache in der sog. neurotischen Depression bzw. in der Ausprägung einer depressiven Charakterstruktur, einer Fehlentwicklung, die die Kinder bereits aus ihrer Säuglings- und Kleinkinderzeit mitbringen, eine seelische Erkrankung, die in der Fachwelt - damals allerdings noch sehr selten - seit vollen siebenzig Jahren bekannt ist, ohne daß sie in Form von präventiven Maßnahmen je breitflächige Beachtung gefunden hätte. Die Weltgesundheitsorganisation bezeichnet deshalb zurecht die Depression nach AIDS als die zweithäufigste Erkrankung in den Industrienationen. Zwar gibt es gewiß auch einige andere Formen und Ursachen von Depressionen, aber wir dürfen sicher sein: die neurotische Depression mit ihren häufig plötzlich aufbrechenden Manifestationen im Erwachsenenalter hat hier in den Industrienationen sicher einen Löwenanteil. Von der zweiten Hälfte des 20sten Jahrhunderts ab wurden die Depressionen in allen Industrienationen immer häufiger und zwar in dem Maß, wie die Kinder von ihrem Lebensanfang an mit einem immer künstlicher werdenden Leben überstülpt wurden.

Wie erstaunlich: Da beobachten psychoanalytisch ausgebildete Kinderpsychotherapeuten bereits vor so langer Zeit einen Zusammenhang von Fehlverhalten von Erwachsenen zu der Art und Weise, wie sie in ihren ersten Lebensjahren gehalten worden sind, und entwickeln daraufhin den Impuls zu Prävention und früher Therapie. Es kommt sogar auf dem Boden dieser weltweiten Erfahrung der Fachleute nach dem 2. Weltkrieg zu einer Fülle von vergleichenden Studien durch die Verhaltensforschung bei höheren Tieren - aber ihr Ruf nach vorbeugenden Konzepten wird mit dem Beginn der 70er Jahre durch eine weltweite Ideologisierung vom Tisch gefegt, so lange, bis sich in den Industrienationen eine bedenkliche allgemeine Schwächung durch das Ausmaß der seelisch Erkrankten eingestellt hat! Eine Ideologie, die durch den Behaviorismus und durch linken Neomarxismus gestützt über volle vierzig Jahre hinweg eine zum Überleben dieser Gesellschaften dringend notwendige Erkenntnis -

weltweit verhinderte und noch immer verhindert! Ich habe aufgrund meiner Ausbildung in der Neoanalyse, aufgrund der Einsicht, daß das Desaster riesengroß werden würde, vor 38 Jahren nicht in meinem Therapiezimmerchen sitzen bleiben können. Ich mußte es - trotz des Widerstandes im Trend der Öffentlichkeit - sagen, wenigstens den jungen Eltern, jedenfalls um diesen Wahnsinn wenigstens im Einzelschicksal zu verhindern. Ich mußte alles zu tun, was in meiner Macht stand, um das generelle Unglück wenigstens abzuschwächen; denn diese oft lebenslänglich tief erschwerten Schicksale lassen sich ja VERHINDERN!! Mit ganz einfachen Mitteln! Ich ging zu den Ärzten, den Hebammen, den Lehrern, zu den Politikern. Sie hörten alle auch artig zu - aber der ideologische Trend war viel zu mächtig, und die Vorstellungskraft der Menschen oft auch nicht groß genug. Schließlich haben wir alle ein frühkindliche Amnesie und können uns nicht erinnern, wie es uns in den ersten drei Lebensjahren ergangen ist.

Schließlich haben wir den Verein *Verantwortung für die Familie* gegründet, von wo aus wir nun die notwendigsten Anweisungen auf Flyern zehntausendfach in die Lande verstreuen. Aus Verantwortung, um vorzubeugen, weil das im Mainstream nicht geschieht, weil eine Welt seit Jahrzehnten meint, die Familie, den bergenden Ort für den Nesthocker Mensch abschaffen zu können!

Nun haben wir seit etwa zehn Jahren durch die neue Hirnforschung die täglich wachsende Möglichkeit bekommen, daß sich unser Wissen hieb- und stichfest nachweisen läßt. Die neue Hirnforschung liefert uns durch die vergleichende Streßforschung Belege für die Beeinträchtigungen im Gehirn während der Phase seiner Konstituierung in den ersten Lebensjahren. Nun können die Schäden so sichtbar gemacht werden, daß - hoffentlich nicht zu spät - endlich ein allgemeines Bewußtsein über diese Gegebenheiten so mächtig wird, daß endlich eine allgemein verbreitete Prävention möglich wird.

Was neu - erstmals in der Geschichte - begriffen werden muß: Am Lebensanfang des Menschen hat es - ähnlich wie bei den höheren Säugetieren nach streng einzuhaltenden natürlichen Vorgaben zuzugehen. Der Nahrungstrieb und der Bindungstrieb

haben in der Säuglingszeit sog Zeitfenster, hier konstituiert sich im Kontakt mit der Mutter über das Gefühl der Befriedigung des neuen Erdenbürgers seine gesunde optimistische Lebenskraft und damit seine spätere Liebes- und seine Leistungsfähigkeit, sein Selbstwertgefühl, seine Wißbegierde, seine Konzentrations- und Hingabe-



Foto: Photocase.com

Daß die Liebe, wofern sie wirklich Liebe ist, „nicht das Ihre sucht“, bleibt als unantastbare Wahrheit bestehen. Dennoch empfängt der Liebende, unter der Voraussetzung solcher nicht-berechnenden Selbstlosigkeit, tatsächlich „das Seine“, den Lohn der Liebe. Und dieser Lohn hinwiederum kann ihm natürlich nicht gleichgültig sein.

*Josef Pieper, Über die Liebe*

fähigkeit.

In meinem Buch „Geheimnis Gehirn“ habe ich vor allem den neurobiologischen Hintergrund dieser fundamentalen seelischen Behinderung dargelegt wie das aussieht, wenn das durch falsche, unnatür-

liche Handhabung verhindert wird. Seelisch gesunde Entfaltung hängt streng von einer natürlichen Umgangsweisen mit dem Säugling ab. Nicht im mindesten können es sich die Pflegenden erlauben, mit dem Neugeborenen umzugehen, wie es ihnen - aus welchen Erwägungen auch immer - gerade mal in den Sinn kommt bzw. - und das ist die Regel - wie es ihnen von außen falsch vermittelt wird. Nicht wirklich besitzen die Verantwortlichen für diese Kleinkinder hier "Wahlfreiheit". Das Kind erwartet vielmehr in seiner ersten Lebenszeit eine optimale Betreuung in opfervoller Liebe und Zärtlichkeit von der Person, aus deren Leib es geschlüpft ist und die dafür hormonell zugerüstet ist: seine leiblichen Mutter!

Und hier nun wird der Grund für die Stagnation der Erkenntnisse ganz sichtbar: Es durfte und darf mit törichter Blindheit über ein halbes Jahrhundert nicht sein, daß die MUTTER eine so zentrale Bedeutung für die seelische Gesundheit, für die Leistungsfähigkeit und Kultivierung der Menschheit hat! Es darf nicht zugelassen werden, daß sie - als eine Vorgabe der Schöpfung - der unentbehrlichste Hauptberuf, der wichtigste aller Berufe überhaupt ist! Und weil man seit vollen vierzig Jahren nun messerscharf schließt, daß nicht sein kann, was nicht sein darf, schreiten die Industrienationen mit den ins Erwerbsleben gepreßten jungen Müttern ihrer Verelendung und schließlich ihrem Aussterben entgegen. Schon 1972 endete eins meiner Bücher mit dem Satz: Entweder, wir begreifen die Notwendigkeit gesund erhaltender Maßnahmen, oder „klügere und gesündere Völker werden das Erbe des christlichen Abendlandes anzutreten haben.“ (In Parenthese: Ich brauche hoffentlich für niemanden mehr hinzuzufügen, daß damit nicht einer Konteremanzipation der Frau das Wort geredet werden soll. Schließlich bekommt mit dem Selbständigwerden ihrer Kinder die Mutter auch wirklich wieder mehr Wahlfreiheit und bei unserer so erweiterten Lebenserwartung bis ins 90 Lebensjahr noch genug Zeit zur Selbstverwirklichung, wenn ihr hier als der spät Einsteigenden nur ein wenig Vorrang bei den Arbeitsplätzen eingeräumt werden würde. Aber vor allem auch den Müttern mit den vielen Kindern, mit der Mutterschaft als Hauptberuf müßte in einer klugen Gesellschaft das Leben erleichtert und angemessen honoriert werden.



Der Verlust der Mütter, bzw. der Verlust ihrer Mütterlichkeit hat sich eben als eine extreme Schwächung der jungen Generation in den zivilisierten Gesellschaften deshalb umso stärker ausgeprägt, je mehr dieser Verlust durch militanten Feminismus, durch die Möglichkeit, Natürliches durch Künstliches zu ersetzen und durch massive Unkenntnis bei den maßgeblichen Politikern und den Medienmachern eingerissen ist - und zwar, je mehr kollektiviert, desto zahlreicher - je mehr durch Subsidiarität in den Familie bewältigt, umso weniger durchgängig in den einzelnen Gesellschaften.

Die Auswirkungen zeigen sich bereits früh: Die künstlich Überfütterten oder vergeblich nach der Mutter schreienden Babys werden früh scheinbar, wenn sie von Hand zu Hand gereicht wurden. Die im zweiten Halbjahr nach der Geburt an Krippen und an viele wechselnde Betreuer Ausgelieferten werden eher unruhig und häufiger anfällig für Infekte. Die einen wie die anderen entwickeln sog. Primordialsymptome: Lutschen, lecken, beißen, reißen und später das Haar ausreißen und ins eigene

Fleisch schneiden, nicht selten zunächst auch die sog. Jactatio capitis, das Hin- und Herschaukeln mit Kopf- und Oberkörper, das der Säugling braucht, um eine Angst des Alleingelassenseins, sein großes Unbehagen, seine Unruhe dadurch zu beschwichtigen.

Die geistige Entwicklung der Kinder, denen man in dieser Zeit eine Befriedigung ihrer natürlichen Grundbedürfnisse vorenthalten hat, verlangsamt sich. Eine vergleichende Langzeitstudie in den USA hat bereits bewiesen, daß besonders die Unterbringung der Säuglinge und Kleinkinder in Krippen ihnen schaden - und zwar um so nachhaltiger, je früher, je länger und je mehr konstant sie dort verweilen mußten ( Im National Institute of child health and development wurden über 10.000 Kinder bis heute in ihrem Werdegang beobachtet. Die einen waren als Kleinkinder in Krippen untergebracht, die anderen nicht. Das Ergebnis: Bei den Krippenkindern fällt eher die soziale Kompetenz aus, sie geraten eher in Konflikt mit Erziehern und Eltern und sind öfter unter denen die streiten und

andere Kinder schlagen, und das je länger, je früher und je konstanter sie im Alter zwischen 0 und 3 Jahren Krippen besucht haben.) Der Zustand der Ignoranz über die Entfaltungsbedingungen der Spezies Mensch ist aber auch in Deutschland so groß, daß hier bereits jedes fünfte Kindergartenkind behandlungsbedürftig ist.

Und wenn wir nun nur die Hoffnung haben könnten, daß sich diese massiven Stressschäden, wie die Hirnforscher diese Stoffwechselstörungen im jungen Hirn nun bezeichnen, wieder auswachsen! Gewiß, wenn man die Beeinträchtigung frühzeitig erkennt, wenn man jetzt das Defizit durch viel individuelles Nachholen an Zuwendung und Zärtlichkeit durch eine konstante Bezugsperson - am besten aber weiterhin durch die leibliche Mutter mindern kann, mag es mit nur leichten Einbußen erreicht werden können, eine ungeminderte Entfaltung erreichen! Dazu geben uns unsere Erfahrung als Kinderpsychotherapeuten wie auch die Hirnforscher Hoffnung - aber gewiß nicht einfach so, nicht, indem man weiterhin diese beschädigten Kinder an eine kollektivierete Kunstwelt ausliefert. Zwischen träger Lernunlust und lärmender Verwahrlosung steht eine verzweifelte Lehrerschaft heute einer jungen Kindergeneration gegenüber, in der die Lernziele von ihnen allein überhaupt nicht mehr erreicht werden können. Der Pegel der Disziplinlosigkeit ist auch von den tüchtigsten Grundschullehrern nun häufig gar nicht mehr durchbrechbar! Und dann sollen sie gleichzeitig auch noch die Migrantenkinder deutschsprachig machen - eine Sisyphus-Situation!

Und wenn unsere Kultusminister nun versuchen, das Pferd vom Schwanz her aufzuzäumen, indem nun nach Pisa im Unterricht mit Superleistungskontrollen in einer verwirrenden Fülle und mit Ganztagschulzwängen geantwortet wird, so kann das der heilsame Weg nicht sein, weil die Ursache nicht erkannt sind, bzw. aus ideologischen Gründen verdrängt werden.

Die Folgen der neurotischen Depression bestehen aber nicht nur darin, daß das Leistungsniveau selten das volle genetische Optimum erreicht, sondern vor allem in einem unausgeglichene Charakter, der die Gemeinschaftsfähigkeit enorm beeinträchtigt, obgleich nun die ideologische





Bemühung durch frühe Vermassung gerade dies sich zum Ziel setzt. Aber das Gegenteil tritt ein: Je früher und je ausschließlicher kollektiviert, umso störender wird das Defizit als Unfähigkeit zu Gemeinschaft und Freundschaft sichtbar. Menschen mit Fröhschäden dieser Art bleiben egoistisch-egozentrisch, weil unbewußt in ihnen das Defizit nach Befriedigung heischt und sie vornehmlich um sich selbst kreisen läßt. Es geht ihnen um das egozentrische Ziel, dennoch liebesatt zu werden. Bei manchen Menschen wird diese Schwierigkeit nicht sofort erkennbar, weil manche von ihnen spontan eine starke Tendenz zur Hilfsbereitschaft haben, die aber nur wie ein Strohfeuer für kurze Zeit im Vordergrund steht. Bald zeigt sich, daß die anfängliche Motivation zum Einsatz verglimmt; denn es mangelt den in dieser Weise Beeinträchtigten an Durchhaltevermögen. Sie sind seelisch kurzatmig, weil der unangesättigte Trieb jede Menge Kräfte - auch durch Ersatzbefriedigungen verschlingt, weil sie nicht selbstlos lieben können, sondern lieb sind, weil sie nach Zuwendung hungern.

Eine pathologische Empfindlichkeit auf dem Boden eines Unwertgefühls machen dauerhafte Gemeinschaft zusätzlich unmöglich, und das ist deshalb die Ursache dafür, daß die Ehen bei mehr als einem Drittel aller Menschen in unserer Gesellschaft nicht mehr halten, daß auch die Ehen ohne Trauschein immer größerem Wechsel ausgesetzt sind und daraus schließlich die Single-Gesellschaft von gemeinschaftsunfähigen Monaden entsteht, die schizoide Gesellschaft, wie Fritz Riemann das schon vor 30 Jahren als kommendes Unglück prognostiziert hat.

Diese Erfahrungen von Fachleuten an der Basis haben sich auch längst systematisieren lassen, von Schwidder, Dührssen, Illies, den Dres. Schetelig und mir früh schon und einer Bibliothek von Fachleuten; aber auch die neuen Arbeiten zum Thema von Joachim Bauer, Hans-Joachim Maaz, Hans Sachs und Johannes Schwarte beschreiben sehr eindrucksvoll diese Zusammenhänge.

Was nötig ist, läßt sich in zwei Sätzen sagen (und umfänglich durch Forschungsergebnisse begründen): Neugeborene brauchen eine uneingeschränkte Sättigungsmöglichkeit an der dafür vor-

gesehenen Quelle: der Mutterbrust, rund um die Uhr. Und gewiß nicht nur das: Sie brauchen die Möglichkeit, sich an die dafür bestimmte Person, die jeder Säugling bereits kennt, wenn es geboren wird, zu binden, um sich geborgen zu fühlen, so lange er ohne sie hilflos wäre. Und das ist eben die Mutter - und nicht irgendeine andere Person sonst. Ohne dieser Vorgabe hinreichend Genüge zu tun, erwirbt der Mensch eine depressive bez. eine schizoide Charakterstruktur, die, wenn beide Grundtriebe beschädigt sind, sich im übelsten Fall zur sog. neurotischen Verwahrlosung ausweiten und den Menschen lebenslänglich beeinträchtigen können, ja, die ihn zum Sich-Unglücklichfühlen verdammen, indem sich seelische Beeinträchtigungen zwischen Riesenansprüchen, Unleidlichkeit und Wut darauf aufbauen, die nur unter größtem Aufwand später und selten vollständig wieder geheilt werden können.

Damit die Mutter ihre so zentralwichtige Aufgabe vollziehen kann, braucht sie natürlich mindestens einen Ehemann, der sich mit der Idylle identifiziert, und sie durch seinen Schutz am Leben erhält, der sich mit seinen Kindern identifiziert und sich für ihre Erziehung mitverantwortlich fühlt. Das ganze Gefüge klappt darüber hinaus besser, wenn die Mutter mit ihren Kindern in einen konstant gegenwärtigen Clan eingebunden ist - Gegebenheiten, die uns in den Industrienationen leider in vielen Fällen längst abhanden gekommen sind. Nötig brauchen die Kinder also ebenfalls den Vater, aber nicht im Rollentausch bei Säuglingen, sondern in natürlicher Ergänzung und zunehmender Wertigkeit.

Außer den weltweiten Studien, die die Unaufgebbarkeit einer intakten Familie für eine optimale Sozialisation und Leistungsfähigkeit bestätigen hat jüngst Prof. Ronald Grossarth-Maticzek eine 1972 begonnene Langzeitstudie in seinem Institut in Heidelberg abgeschlossen. Einige seiner Ergebnisse sollen zitiert werden:

1. Eine gute, emotionale stabile Mutter-Kind-Beziehung korreliert nicht nur mit schwach ausgeprägten physischen Risikofaktoren, sondern darüber hinaus mit gesundem Altern, geistiger und physischer Aktivität und erheblich weniger chronischen Erkrankungen.



2. Kinder, die aufgrund der Berufstätigkeit der Mutter regelmäßig vor dem 3. Lebensjahr z.B. in Kinderkrippen oder zu Tagesmüttern abgegeben wurden, zeigten bedeutend mehr physische Risikofaktoren und erreichen selten ein hohes, gesundes und aktives Alter als Personen, die über das 3. Lebensjahr hinaus kontinuierlich bei der Mutter waren.

3. Der stärkste Kompensationsfaktor, der in der Lage ist, frühkindliche Schäden durch Unterbrechung einer kontinuierlichen Mutter-Kind-Beziehung zu mildern, ist eine wohltuende und sicherheitsspendende Religiosität. Diese Hypothesen können an einer sehr großen Anzahl von Versuchspersonen aus den Heidelberger prospektiven Interventionsstudien nachgewiesen werden."

Und seine Schlußfolgerung: Die Mutter-Kind-Beziehung ist aufgrund einer besonderen, wahrscheinlich genetisch bedingten und physiologisch entstandenen Intimität von extremer Bedeutung für die emotionale Entwicklung des Kindes, und sie kann keineswegs vollständig durch andere Kommunikationsobjekte ersetzt werden.

Es gibt nun gewiß noch eine weitere Vielzahl von Ursachen für einen dezimierten Charakter in der jungen Generation. (Der negative Einfluß der Medien spielt dabei eine gewichtige Rolle), so zum Beispiel auch Fehlentwicklungen durch den absolut ungesunden Umgang mit dem Geschlechtstrieb in den vergangenen vierzig Jahren - meist durch unsinnigste Verfrühungen in der Sexualerziehung und sexuellen Kindsmißbrauch hervorgerufen, Fehlentwicklungen, die durch einen pathologischen Trend - durch Abkoppelung der Sexualität von der Fortpflanzung im Verhütungszeitalter und durch eine Verabsolutierung der Sexualität durch die 68er - entstanden ist. Auch hier sind mittlerweile existenzbedrohliche Störfelder entstanden. Die 40jährigen ideologischen Übersteigerungen auf diesem Sektor haben Verheerungen - speziell durch die Züchtung von Perversionen, durch die Entstehung von Sexualneurosen, durch das Boomen der Abtreibungen und durch die so entstehende Einschränkung der Fortpflanzungsfähigkeit zusätzlich auf dem Boden von Geschlechtskrankheiten und anderen schweren kör-

perlichen Erkrankungen - verursacht und zum Geburtenschwund ebenfalls mächtig und halbsbrecherisch beigetragen.

Als Quintessenz der Fehlentwicklung läßt sich Solschenykin zitieren, der voll Trauer für sein Rußland konstatiert, was auch für uns gilt: "Sie haben Gott vergessen." Und an anderer Stelle fährt er fort: "Die Erkrankung der Familie führt zur Erkrankung des Staates. Die Familie muß den Grundstock zur Rettung unserer Zukunft legen!" In der Tat: Wir brauchen einen Neuaufbau auf der Grundlage des Christentums, das sich mit seinen Höchstwerten: der gelebten Liebe im Alltag und der Opferbereitschaft als Dienst für den Schöpfer seine Wahrheit erwiesen hat. Wir brauchen eine achtungsvolle Pädagogik, wobei das Kind als eine Leihgabe Gottes als verantwortungsschwere Aufgabe verstanden wird, wir brauchen den Respekt vor der Mutter als dem wichtigsten aller Berufe und die Achtung vor dem Vater als Kapitän auf dem Familienschiff. Ja, wir brauchen Gottesfurcht im Hinblick auf unseren Fortpflanzungsauftrag, weil Gott die Menschheit zur Verwirklichung durchgeistigter Liebe berufen hat und seiner gewiß nicht in endloser Geduld spotten läßt.

Heute muß es deshalb vorrangig darum gehen, die Scheinignoranz und schwer schädigenden Trends in Bezug auf die ersten Kinderjahre aufzubrechen, eben weil die Zeit hier so unerbittlich drängt. Denn nun soll im kollektivierten Europa - und mit einer abgeschafften Familie - es ist schier unfasslich, aber es zeichnet sich ab - eine neue atheistische, sozialistische Gesellschaft installiert werden, obgleich sich das doch weltweit als halbsbrecherisch erwiesen hat und regelmäßig in eine Diktatur einzumünden pflegt.

**WIR KÖNNEN DAS NICHT SCHWEIGEND HINNEHMEN. WIR MÜSSEN AUFSTEHEN; MÖGLICHT GESCLOSSEN: WIR MÜSSEN UNS WEHREN!**

Wie sieht der Beginn der sozialistischen Gesellschaft der Koalitionsregierung in Berlin für Deutschland aus? Es soll folgendermaßen eingeleitet werden:

**1.** Durch die wie selbstverständliche staatliche Vernachlässigung des Status der sich für ihre



Kinder einsetzenden Vollmutter.

**2.** Durch eine füllige Subventionierung vorrangig derjenigen Mütter, die mit ihrer Erwerbstätigkeit lediglich 12 Monate nach der Geburt ihres Kindes pausieren. Sie sollen offenbar dazu verlockt werden, ihre Kinder dann sofort in Fremderziehung zu geben. Deshalb

**3.** die Maßnahme flächendeckender Einrichtungen von Krippen für 0-3 jährige, von Kindertagesstätten für die 3-6Jährigen, sowie Ganztagschulen ab sechs für alle Schulkinder und einer Einheitsschule ab 10. Es ist geplant, Haupt- und Realschule zusammenzulegen. Die Ostblockländer sind mit diesem Modell absolut gescheitert! Diese Gegebenheit kann man doch wohl auch als wissenschaftliches Großexperiment bezeichnen, wenn man die 40 Millionen Alkoholkranken der ehemaligen UDSSR einbezieht, Gorbatschow meinte gerade dies: den Verlust der Familie, das viel zu frühe Einbinden der Mütter in den Produktionsprozeß, als er das in Perestroika als Ursache des Zusammenbruchs beschreibt, was er später mit dem Wort zusammenfaßt: "Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben."

Ist es für uns in Europa zu spät? Wenn wir auf Zukunft hoffen wollen, müssen wir uns gewiß schleunigst bewegen. Aber wie? Als erstes muß es ins Bewußtsein der Bevölkerung, daß es um das eigene, persönliche Überleben geht.

**4.** Es muß ein Hilfsprogramm entwickelt werden, daß die Familie - und speziell die Mutter als die Hauptbezugsperson der Kleinkinder - als die erfolgreichere Möglichkeit des Aufziehens von Kindern fördert und unterstützt. Auf jeden Fall ist es besser, die Familien selbst zu subventionieren, und ganz und gar die jungen Mütter, statt sie leer ausgehen zu lassen.

Der Verein VFA e.V. hat über diese Vorschläge hinaus das Modell "Mutter als Beruf" entwickelt, mit breiter Zustimmung in der Bevölkerung mit bereits 11000 Unterschriften und übrigens auch bereits 1985 mit Zustimmung von Bundeskanzler Kohl, der sich aber unter dem Einfluß seiner Familienminister Heiner Geißler und Rita Süßmuth schließlich doch nicht durchsetzte.

Ich kann das der Zeit wegen jetzt nicht ausführlich darlegen. Es ist mit diesem Modell möglich, unsere brennenden Grundprobleme auf einen Schlag zu lösen:

**1.** Die jungen Frauen gehen der Geburt ihres ersten Kindes - mit Hilfe einer speziellen Ausbildung informiert über die wichtigsten Notwendigkeiten beim Aufziehen ihrer Sprösslinge - entgegen.

**2.** Sie erhalten eine gültiges Zertifikat als eine Vollberufstätige, was ihre Diskriminierung als Mütter auflöst.

**3.** Das mindert erheblich die Arbeitslosen- und Sozialhilfeempfängerzahlen; denn darunter ist eine erschreckend große Zahl von jungen Mädchen und Frauen.

**4.** Dadurch kann ein direkter Rentenanspruch durch die Mütter - nach der Zahl ihrer Kinder aufgestockt - begründet und später auch wirklich bezahlt werden,

**5.** Dadurch wird sich der Geburtenschwund wirklich mindern, was mithilfe des Elterngeldes gewiß nicht erheblich sein kann und

**6.** wird eine Vielzahl von weiteren Maßnahmen vorgeschlagen, die die Überlastung der jungen Mütter abbauen wie, z. B. obligatorische junge Familienhelferinnen und Adoptionsgroßmütter, Gemeinschafts- und Fortbildungsmöglichkeiten nach der Geburt des Kindes, die auch spätere Alternativen für ältere Mütter einschließen.

Ein solches Modell, das auf dem Boden realistischer Erfahrung erwachsen ist, ist - weitgehend wohl aus massiven kurzsichtigen ideologischen Gründen nicht, und nicht wegen der Fehlvorstellung, daß moderne Frauen durch Mutterschaft "zwischen Kindern, Küche und Kirche die Decke auf den Kopf fiele", durchsetzbar. Aber die Hirnforschung unterlegt unsere Vorstellung, daß der persönliche Umgang der Eltern mit den Babys und Kleinkindern nicht im mindestens geisttötend ist, sondern enorm wichtig und durch dieses Wissen auch noch besonders interessant, schön und beglückend sein kann. Die



Hirnentwicklung der Kinder persönlich anzuregen, ist eine bedeutsame und damit erfüllende Aufgabe für junge Eltern. Wer also als junge Familie einmal all diese Sirenenklänge der Verführung überstanden, wer sich durch all die Unsäglichkeiten unseres modernen künstlich gewordenen Lebens hindurchgewühlt hat, stellt voll Glück und Zufriedenheit fest, wie sehr sich der gewiß auch opfervolle Einsatz, Kinder groß zu ziehen, gelohnt hat! Wie befriedigend erweist sich diese Aufgabe, was ist es bei aller Belastung für eine Superaufgabe, das Aufwachsen der Kinder in die eigenen Hand zu nehmen!



Vollmutterschaft mit einer Großfamilie müßte also wahrheitsgemäß die allergrößte gesellschaftliche Hochachtung, die ihr zusteht, zuteil werden. Und für alle Mütter müßten, spätestens wenn das jüngste Kind pubertiert, Ausbildungsmöglichkeiten parat stehen, wie wir sie jetzt mit dem ECCM erfahrenen Müttern als Referentinnen von regionalen Elternschulen anbieten. Auf jeden Fall müßten den Müttern nach dem Flüggeworden ihrer Kinder ein breites Spektrum zur Verfügung stehen, damit sie ihre wichtigen Erfahrungen in die Gesellschaft einbringen könnten.

Was läßt sich weiterhin tun, um einen gesünderen Status in unserer Gesellschaft anzuschieben?

**1.** Die Regierung sowie verschiedene Parlamentarier und Presseorgane haben per Mail die Rothenfelder Erklärung erhalten, deren Text

auf der Verbandstagung des Vereins auf der Burg Rothenfels verabschiedet worden ist.

**2.** Der Verein VFA hat begonnen, sich mit anderen Vereinen zu vernetzen, um bei solchen Initiativen - vor allem im Hinblick auf die politischen Parteien - mit mehr Stimmen aufwarten zu können.

Darüber hinaus: Auch einzelne Bürger sollten sich nicht zur Ruhe setzen. Die Zeit drängt. Was kann jeder selbst für Aktivitäten entwickeln?

**1.** Verteilen Sie die Flyer: "Die Familie ist unaufgebbar" zum Vorbeugen seelischer Erkrankungen, die von der Vereinszentrale in Uelzen, Albertstr. 14, angefordert werden können.

**2.** Leserbriefe sollten geschrieben werden, in denen gegen ideologische Artikel für ein gesundes Aufwachsen der Kinder Stellung bezogen wird. Das Glück, eine Familie zu bilden und Kinder zu haben, sollte aus eigener Anschauung im Vordergrund stehen.

**3.** Man möge unverdrossen alle Monat einen Brief an die Kanzlerin und an die jeweiligen Landesvorsitzenden in den Parteien schreiben. Es muß den Politikern durch Aktivitäten von Bürgern verdeutlicht werden, was uns retten kann ebenso wie an das Familienministerium der CDU/CSU. Nie länger als eine knappe Seite! Und es nicht mit einem Brief begnügen lassen, ganz egal, ob er beantwortet wurde oder nicht, man möge lästig fallen! Alle Briefschreiber, die lästig fallen, behält man im Gedächtnis!

**4.** Es ist nötig in Versammlungen und Diskussionen den Mund aufzumachen. Es muß der Bevölkerung deutlich werden, daß es um die Kinder, daß es damit um die Zukunft aller gehen MUSS! Wir können es den Kindern nicht antun unglückliche Erwachsene zu werden.

**5.** Man möge in seinem Umfeld Familienfreundlichkeit vorleben, z.B. den jungen Müttern hilfreich zur Seite stehen.

**6.** Als junge Eltern möge man sich nicht von der Kinderfeindlichkeit unserer Gesellschaft abschrecken lassen. Selbst wenn der große Crash kommt, werden zusammenhaltende Familien besser überleben als Single, hat gerade FAZ-Herausgeber Frank Schirrmacher in seinem Buch MINIMUM bewiesen.

Die Zeit zum Kopfschütteln und Klagen ist vorbei - nun müssen die Bürger auf die Barrikaden!



# Sexualität als personale Grundbestimmung

## Leibhaftig Menschsein - in christlicher Perspektive

von Prof. Dr. Jörg Splett

In allen Kulturen, nicht bloß im Christentum, ist das Ich-Leib-Verhältnis problematisch, theoretisch wie praktisch ("existential" wie "existentiell"). Die Problematik verschärft sich im Blick auf "Person" und "Sexualität". Die unbedingte Würde jedes einzelnen Menschen läßt sich außerhalb des theistischen Schöpfungshorizonts nicht begründen, kaum überhaupt erkennen. Innerhalb seiner aber erscheinen Leben als solches und Sexualität als Gabe des Schöpfers, samt ihren Strukturen als Leitlinien humanen Lebens. Danach ist das Prinzip gelebter Menschlichkeit Liebe: Ja zu Sein und Leben, als dankbare Antwort in allen Dimensionen menschlichen Miteinanders.

### Gliederung

Vier Vorbemerkungen

1. Subjekt-Objektivität (Teilnehmerperspektive)
2. Theoretisch-praktisch ("menschlich" - faktisch und normativ)
3. Nicht geschlechtsneutral (und auch nicht bzgl. sexuellen Verhaltens)
4. Christlich

I. Grunddatum: Personalität in Leiblichkeit

1. Animal oder Person?
2. Körper oder Leib?
3. Christliche Leibfeindlichkeit?

II. Lebens-Prinzip Liebe

1. Vielfalt der Gestalten, dominierend: Eros
2. Verweis auf ihr Wo-von-her
3. Der Fortfall der Sakraldimension führt zu Dämonisierung

III. Person als Schöpfungsoffenbarung

1. Leiden an der Endlichkeit
2. Kugelglück?
3. Schöpfung: jede(r) Einzelne um seiner/ihrer

selbst willen gewollt

IV. Personale Geschlechtlichkeit?

1. Spannung zwischen Personalität und Naturalität
2. Zweiweltenlehre?
3. Wissenschaft(en) als Diskussionsfeld (gerade auch [wortlos] in den Grundannahmen)
4. Spitzenbestimmung: der generative Aspekt
5. Kultur der Sexualität

V. Leben als Gabe

1. Gabe als Symbol
2. Austausch
3. Statt Bedürfnis Gönnen/Freigebigkeit

Menschlichkeit von Sexualität und Eros:  
Hingerissen-sein.

### Vier Vorbemerkungen zur Objektivität des Vorgelegten

1. Der Mensch, über Menschliches nachdenkend, befaßt sich nicht mit irgendeinem Objekt, sondern gerade mit sich, dem Subjekt. Schon bei gleich welchem Objekt wäre nicht zu vergessen, daß es unvermeidlich dem Subjekt "entgegengeworfen", ihm Gegenstand ist; so gibt es Objektivität ihm gegenüber nur als subjektive = (s)eines Subjekts. Bildet den Gegenstand aber seinerseits ein Subjekt, dann wird die verlangte Sachlichkeit/Sachangemessenheit erst recht zur "Subjekt-Objektivität". Und wie erst, wenn das Subjekt nicht ein anderes ist, kein Gegenüber, sondern - zumindest auch - der Denkende selbst.

2. Sodann beschränkt die subjektive Objektivität sich nicht auf die theoretische Perspektive. Im Thema "Menschliches Geschlechter-Verhältnis" besitzt das Wort 'menschlich' einen Doppelklang. Einmal informiert es darüber, daß innerhalb des



weiten Feldes Sexualität es um die des Menschen geht statt um die von Pflanzen und Tieren. Sodann aber spricht 'menschlich' einen Appell aus, dessen Gegenwort nicht mehr 'tierhaft' wäre, sondern 'unmenschlich' (und einzig so verstanden "tierisch"). Diese Unterscheidung deckt sich nicht mit jener von "sex" (biologischem) und "gender" (kultur-bestimmtem Geschlecht), sondern steht gewissermaßen quer zu ihr.

In der Frage nach menschlicher Sexualität/Geschlechtlichkeit wird immer mehr als reine Sach-Information erfragt. Es steht zugleich die Ermöglichung von "Menschlichkeit" an. In die Frage nach dem Menschen sammelten sich für I. KANT drei andere Fragen: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?

Sie geben offenbar auch unserem Thema seine Lebensbedeutung. Hierbei sind weltanschauliche Vorentscheidungen unvermeidlich. (Selbst die Beschränkung auf "Theorie" wäre eine solche: Wissenschaftsgläubigkeit [Szientismus].) Freilich sind sie offenzulegen und zu begründen.

3. Obendrein kann zum Thema nie einfach ein "Mensch als solcher" Überlegungen bieten, sondern unumgänglich stets entweder ein Mann oder eine Frau. Wäre das indes nur mit Bedauern hinzunehmen? Hätte doch andererseits weder ein Neutrum noch ein androgynes "Utrumque" die gebotene Kompetenz.

Als Punkt 3 a) sozusagen sei noch die Alternative gegen- oder gleichgeschlechtlicher Ausrichtung angesprochen (Alternative, weil auch hier größere "Offenheit", bisexuell oder "polymorph", kein Mehr an Kompetenz bringt).

4. Niemand lebt und denkt voraussetzungslos, ohne Standpunkt, so sehr der Philosoph nicht allein Einzelthesen, sondern auch seinen Standpunkt als solchen der Kritik aussetzt. Darum weist ein philosophierender Christ das Verdikt M. HEIDEGGERS zurück, christliche Philosophie sei ein hölzernes Eisen. Er verweist auf die Unterscheidung von Entdeckungs- und Begründungszusammenhängen - und auf die unumgängliche Geschichtlichkeit des Denkens überhaupt.

Darum der Vorschlag, diese unvermeidlich mehrfache Subjektivität als Chance wahrzunehmen: als Einladung zum Gespräch. Und dies besteht gerade nicht darin, daß die Unterredner ein- oder auch zweistimmig das Gleiche sagen (gar einer nur das Diktat des anderen nachspricht); ebensowenig verpflichtet es eine(n) dazu, für beide Seiten zu reden; vielmehr lebt es davon, daß jeder sich und die eigene Sicht in den Austausch einbringt, um gemeinsam besser der Fülle der Wirklichkeit zu entsprechen.

### I. Grund-Datum: Personalität in Leiblichkeit

1. Die Grundalternative nun, vor der ein Reden über den Menschen Stellung beziehen muß, lautet: Will man ihn grundlegend als animal: Lebewesen verstehen, das sodann mehr oder weniger Verstand und Freiheit hat - wie immer man diesen naturgeschichtlichen Erwerb des näheren erklären mag: als erworbene Schwäche oder Hemmung, über Entwicklung bestimmter Hirnteile, Ergebnis der Selbstdomestikation oder Universalisierung der Sinnlichkeit?

Oder ist der Mensch zuerst Person und Freiheitswesen, Träger eines "Namens", der auf dessen Ich-Kern verweist? Gewiß lebt dies Ich in einem organischen Körper, und zwar ("beileibe") nicht nebensächlichweise; dennoch wäre nicht seine Geisthabe vom Organischen aus, vielmehr umgekehrt die organismische Verfaßtheit von seinem Geist- und Freiheits-Sein her zu verstehen.

Akzentuieren wir diese Alternative auf unser Thema hin, dann besagt dies: Sexualität begegnet als eine Wirklichkeit an und für sich: das "Tier und Tierische im Menschen" - oder als faktisch konkrete Weise, wie in dieser Welt Personen da und für einander da sind.

Was ergibt sich aus der Option für die erstere Perspektive? - Das Tier im Menschen, nehme er es wichtig oder eher nur als Nebensache, kann für ihn Grund a) zur Verlegenheit, ja gekränkter Beschämtheit sein oder b) positiv handlungsleitendes Verhaltensprinzip.

Empfindet er es als a) im Grunde beschämend,



mag er sich seiner auf unterschiedliche Weise bedienen: moralisch als eines Trainingsfelds zur Willensstärkung, Sprungbretts zur Vergeistigung durch Unterdrückung bis zur "Abtötung" des Leiblichen - oder auch als bleibenden Stachels zur Verdemütigung. Das Tier läßt sich politisch einsetzen, etwa um die Disziplin des Gegners oder seine Ordnung überhaupt zu untergraben, doch nicht minder zur Stabilisierung eigener Macht, indem man hier - zur Ablenkung von anderem - Ventile öffnet.

Gerade die politische Verwendung indes muß nicht aus einer grundsätzlichen Abwehr und Abwertung des Sexuellen hervorgehen. Zwar liegt das in beiden Formen nahe: sowohl im Fall von Samson und Delilah (oder Judith und Holofernes), wo es darum geht, den anderen zu schwächen, als auch im Fall der "Truppenbetreuung" im eigenen Lager. Doch warum soll, zumal im zweiten Fall, statt irgendwelcher Mißachtung nicht einfach Rücksicht auf natürliche Bedürfnisse im Spiel sein? Und diese Einstellung kann b) nun ihrerseits von schlichter Akzeptanz des Vorgegebenen bis zur ekstatischen Verherrlichung des Animalischen gehen.

Der Fächer der Möglichkeiten reicht also von einer Faktengläubigkeit, die selbst sich gerne realistisch nennt, von Umfragen, Reports, Statistiken beeindruckt, und meint, der Mensch "brauche das halt", um nicht zu erkranken, bis zum orgiastischen Programm der Selbstbefreiung durch Sex und kulturverweigernder Bewußtseinsaufgabe oder vielmehr einer Bewußtseinsausweitung durch Untergang des Ich im sexuellen Rausch. Dabei führt offenbar eine innere Konsequenz von der Feier "natürlicher" Sexualität, die eine Lady Chatterley bei ihrem Gärtner findet, zu Festen von Zerstörung und Selbsterstörung in "Liturgien", wie sie literarisch zum Beispiel GEORGES BATAILLE oder PIERRE KLOSSOWSKI verkünden, filmisch NAGISA OSHIMA.

2. Entfalten wir demgegenüber die Grundsicht, für die hier optiert wird. Geschlechtlichkeit soll nicht als selbständige Wirklichkeit, sondern als eine Daseins-Weise von Person und Freiheit aufgefaßt werden, als unableitbare Gestalt des Da- und Miteinanderseins von Menschen. Das klingt unver-

meidlich abstrakt; aber bei einem so hautnahen Thema macht die entsprechende Konkretisierung kaum Mühe.

So schon bezüglich des Leibs überhaupt. Er ist selbstverständlich etwas, das man nicht zuerst bedenkt und auf den Begriff bringen will, sondern in Lust und Schmerz, in Frische, Abmattung, Durst, Hunger, Sättigung und so weiter erlebt. Doch läßt sich dann auch fragen, was dies nun "eigentlich" sei und was es bedeute.

In der hier gewählten Perspektive wird der Leib nicht vom dreidimensionalen Körpersein, von seiner physiko-chemischen Verfassung und biologischen Eigenheit her verstanden - ohne Bestreitung solcher Zugangsweisen - , sondern 'Leib' meine jetzt: Da-sein für andere. Leib ist die Weise, wie ich für die anderen als ihr Objekt da bin: gesehen, gehört, berührt und beurteilt werden kann. Zugleich aber ist er auch so mein Da-sein für, daß meinerseits ich auf die anderen einwirken kann. Leib ist, ein wenig poetisch, das "Antlitz" des Ich. Ich bin also nicht einfachhin mein Leib (oder jedenfalls ist mein Leib nicht ich); doch ich habe ihn auch nicht bloß: er ist das Wie meines Seins mit anderen. Und Geschlechtlichkeit ist daran die ausgezeichnete Weise, wie das Ich auf ein doppeltes Nicht-Ich hin aussteht.

Einmal wird die Bindung an das Nicht-Bewußte, die Konfrontation mit jener Selbständigkeit des Naturhaften, die wir Trieb nennen, am schärfsten wohl in der Geschlechtlichkeit erfahren, und dies so, daß zugleich hier das Ich aufs stärkste mitbetroffen und engagiert wird. Diese Behauptung ist nicht unbestritten. E. BLOCH etwa sah im Hunger den fundamentalen Lebenstrieb (die Empirie bietet Belege für beides). In jedem Fall aber - und dies das zweite - richtet sich der Hunger nicht entfernt in gleichem Maß zugleich so auf den anderen, wie es in der Sexualität geschieht. Das macht ihre Sonderstellung aus: zentral wie nirgends sonst ist hier der Mensch zugleich auf das andere und den Anderen verwiesen. So sehr, daß diesem Doppelbezug jeder Einzelne sein Dasein schuldet. Gerade in dieser intimen Verknotung der Dimensionen liegt die besondere Problematik. Und sie erklärt wohl am ehesten, warum die Thematik in den verschiedensten Kulturen, in



Kunst und Literatur, in den Medien, im alltäglichen Denken und Reden das "Thema Nr. 1" ist. Zwar ist, wie öfter zu hören, das 6. Gebot nicht das erste (auch für die Griechen waren nicht Eros und Aphrodite die obersten Götter); doch wäre es eine Über-Reaktion auf überkommene Fixierungen



Seid Fruchtbar,

Holzskulptur von Mikolaj Podgorski, 1995

und ginge an der Wirklichkeit vorbei, wollte man die Geschlechtsbestimmtheit nur als Sekundärmerkmal buchen. Sie prägt uns vielmehr durch und durch, und nicht beiläufig, sondern zentral: eben im Kreuzpunkt der beiden genannten Bezugsdimensionen.

3. "Das Christentum gab dem Eros Gift zu trinken - er starb zwar nicht daran, aber entartete, zum Laster", hat F. NIETZSCHE geschrieben. - Redlichkeit nötigt freilich zu der Frage, ob dies wirklich die Botschaft des Christentums war und nicht vielmehr das asiatische Nein zu Leib und Leben und griechische Materie-Feindschaft, die sich darin zur Geltung brachten. Ähnlich wäre für die - doch nicht eben christliche - Neuzeit eher an das Leistungs- und Sparsamkeitsethos des Bürgertums zu denken, das zur Reserve gegenüber der Verschwendungsmacht des Eros geführt hat. Insofern wäre nicht das Christentum die Ursache der Leibfeindlichkeit, sondern umgekehrt hätten andere Ursachen die Christenheit dazu gebracht. - Gleichwohl, die Tatsache besteht, mit schlimmen Folgen bis heute. (Zumal wenn man den Gegenschlag des Pendels - mitunter auch theologisch gefördert - dazunimmt.)

Im Lauf der Kirchengeschichte sind zu den Außeneinflüssen unbestreitbar auch starke Kräfte von innen getreten, dank der bestimmenden Wirkung großer Einzelner, wie insbesondere AUGUSTINS mit seiner Sinnlichkeit, seiner manichäischen Prägung und seinen massiven Schuldgefühlen, sowie überhaupt aufgrund der führenden Rolle klösterlicher und zölibatärer Spiritualität, neben denen sich kaum eine eigenständige Laienfrömmigkeit und eine unverstellte Spiritualität erotischer wie ehelicher Liebe zu entwickeln vermochten.

Doch statt um solche Fakten (die weder bestritten noch beschönigt sein sollen) geht es in philosophischer Reflexion um das Prinzip, von woher derlei grundsätzlich korrigiert und das Rechte ursprünglich begründet werden kann.

## II. Lebens-Prinzip Liebe

1. Auf das gemeinte Prinzip zielt allererst wohl das Programm-Wort "Liebe". Doch wie ist es näherhin



zu verstehen? Mancher möchte “diese schlüpfri- gen anderthalb Silben mit dem Zungen-, dem Lippenlaut und dem dünnen Vokal in der Mitte” (TH. MANN) ob ihrer Vieldeutigkeit durch klarere Bestimmungen ersetzen, etwa durch die aufstei- gende Reihe: Sexus (Storgé) - Eros - Philia - Agape (Caritas). Aber “ist es nicht groß und gut, daß die [deutsche] Sprache nur ein Wort hat für alles, vom Frömmsten bis zum Fleischlich-Begierigsten, was man darunter verstehen kann? Das ist vollkomme- ne Eindeutigkeit in der Zweideutigkeit, denn Liebe kann nicht unkörperlich sein in der äußersten Frömmigkeit und nicht unfrohm in der äußersten Fleischlichkeit, sie ist immer sie selbst...” (ebd. 831f).

Hierbei dominiert nun wohl die Perspektive des Eros. Er meint in Griechenland zugleich die menschliche Leidenschaft in ihrer übermenschlichen (Halb-)Göttlichkeit und - nach deren Bild - die Grundgewalt des kosmischen Geschehens überhaupt. Diese Gewalt übersteigt den Men- schen. Doch wie?

Den Glanz des Eros entlarven biologische Erklärungen als Schein und Illusion, zur Übertöl- pelung der Individuen im Dienst der Arterhaltung. Ebenso wird er von einer Psycho- analyse wegerklärt, die ihn (juristisch gesagt) als “Irrtum in der Person” diagnostiziert, dank “Über- tragung”, die dem Mann in der Frau seine Mutter, der Frau im Mann ihren Vater vorführt.

All dem sei nicht widersprochen; denn es hat sein Recht; doch nicht allein und ganz. Denn hinter Charme und Glamour, hinter allen Masken ist der Glanz des Eros, so wird hier vertreten, der Aufglanz der Wahrheit. Und diese Wahrheit ist in christlicher Perspektive das Gottgeschenktsein der Liebe.

2. Liebe verweist auf ein Woher jenseits von Mensch und Kosmos. Der Mensch findet sich von ihr “geschlagen”, “krank”, “betört”; darum fürcht- et er sie; aber noch heftiger ersehnt er sie als sein Glück. Wem sie darum begegnet und wer sich auf sie einläßt, in dem antwortet auf dem Grunde von Lebensschwung, Begehren, Stolz vor allem Dank. (Gemäß der bedenkenswerten Eintragung THEO- DOR HAECKERS, mit der seine Tag- und

Nachtbücher [1939-1945] beginnen: “Mißtraue jeder Freude, die nicht auch Dankbarkeit ist.”)

Fragt sich nur: dankbar wem? Natürlich dem Gegenüber, das mich entzückt. Dort treffe ich auf Dankbarkeit mir gegenüber: doch was soll ich damit? Mir danken lassen dafür, daß dieser Zauber mich hinreißt?

Man sieht, Liebende suchen gemeinsam einen Adressaten ihres Danks. Kann dies der “Zufall” sein, das “Geschick”, die “Natur”? Wir stehen hier vor einer Wurzel der Religion, die nicht weniger tief reicht als Gerechtigkeitsverlangen, Furcht und Sicherheitsbedürfnis, die man sonst als Ausgangspunkt des religiösen Verhaltens zu beru- fen pflegt. Der Mensch sucht eine Macht, bei der er sich bedanken könne.

Mit den Worten des Religionsphilosophen B. WELTE: “Immer ist den Liebenden das schlecht- hin Ungewöhnliche begegnet, das alle Geschlos- senheit der Alltagswelt durchdringt, alle Siche-



Der Gipfel,

Holzskulptur von Mikolaj Podgorski, 1996



rungsinteressen durchschlägt, jede Weltgestalt durchstrahlt bis in ihre Tiefe hinein, die Liebenden selbst aber aus allen Verfestigungen in den Ursprung wirft... So sind die Liebenden, sofern sie dies wesenhaft sind, einfach durch ihre Liebe fromm, und diese selbst in ihrer reinen Macht zeigt den Charakter des Heiligen.”

Fromm, das heißt dankbar. Und dies braucht nicht etwa der Geber; vielmehr erfassen erst sie so, was ihnen geschenkt worden ist. Ist doch dies das Gemeinte und Beglückende einer Gabe: daß sie Geschenk ist.

3. Nimmt man der Liebe ihre Sakral-Dimension, beraubt man den Eros seiner Göttlichkeit, dann kommt entweder alles in das "Allzumenschliche" hinab oder man vergöttlicht nun dafür den Menschen: den Liebenden, den Geliebten oder das Paar als Gesamt. In jedem Fall sind die Folgen anti-human. Vor ihnen bleibt eine Entgöttlichung des Eros einzig dann verschont, wenn sie im Horizont des wahren Gottes geschieht.

Um diese, vielleicht provozierende, These nachzuvollziehen, gilt es im Prinzip (dem Grund und Grundsatz) der Liebe das Prinzip Person zu erkennen.

### III. Person als Schöpfungsoffenbarung

1. Machen wir uns klar, daß Leben nicht fraglos ein Glück ist. Zwar hält der "Normalmensch" sich an die biblische Devise (Koh 9, 4): "Besser ein lebender Hund als ein toter Löwe." Nicht so aber Philosophen und Theologen. In West wie Ost scheint die Weltweisheit übereinstimmend zu der Überzeugung gekommen, Leben sei Leiden. Die Lebensstufen als solche, von der Geburt bis zum Tod, sind leidhaft; kurz, das Dasein als solches mit den fünf "Stücken des Anhangens" oder "Aneignungsgruppen", die den Menschen prägen: Körper, Empfindung, Wahrnehmung, Geistesregungen, Bewußtsein. So die heilige oder "edle Wahrheit" BUDDHAS vom Leiden. Gleichen Sinnes die Griechen: "Das Beste ist, nicht geboren zu sein; und bist du geboren, das Zweitbeste, rasch wieder dorthin zu gehen, woher du kamst."

Wir und die Dinge um uns sind - mit einem Worte - begrenzt. Macht man dies nun zum Thema, dann verliert sich das begrenzte Sein und Haben von allem in der grenzenlosen Weite dessen, was es alles nicht ist, nicht hat, nicht zu geben vermag. Selbst wo man das Sein als solches nicht so negativ sieht wie BUDDHA, sondern es z. B. als Saccidânanda - Wirklichkeit-Wissen-Seligkeit denkt, gilt das nicht vom endlichen Sein.

Vor diesem Hintergrund steht nun das magistrale GOETHE-Wort: "Willst du ins Unendliche schreiten, / Geh nur im Endlichen nach allen Seiten." - Derart zur Fülle aufbrechend, gerät der Abenteurer freilich in Verlegenheit. "Nach allen Seiten" kann man unmöglich gleichzeitig gehen, und auch im Nacheinander gelingt es nicht. GOETHE'S Zeitgenosse HEGEL nennt dergleichen "schlechte Unendlichkeit".

Nun will mit Sicherheit hier GOETHE selbst nicht simpel nach dem Wort verstanden werden: "In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister." Und direkt auf den ersten Spruch läßt er den Ratschlag folgen: "Willst du dich am Ganzen erquickern, / So mußt du das Ganze im Kleinsten erblicken."

Das wäre also jene Erfüllung, das sein Faust nach wildem Umtriebensein gefunden hätte (wenn auch nur vermeintlich): Einheimatung im Eigenen, Gartengestaltung. Doch nicht von ungefähr besteht das Ziel nur in der Illusion des Blinden; es sollte obendrein, in entlarvendem Selbstwiderspruch, durch Enteignung, mit Gewalt erreicht werden. Und das weder aus Übermut noch aus Versehen; wie anders als gewaltsam sollte der von sich her grenzenlose Ausgriff eingeschränkt werden können, um sich im gewünschten Maße zu runden?

Was GOETHE theatralisch als Reise durch (oder auch um?) die Welt beschreibt, erscheint in der tiefenpsychologischen Deutung von Lebensgewinn- und Selbstfindungs-Programmen als die innere Reifungsreise der Seele: durch Licht und Schatten, einzig sich getreu (wenngleich nicht ohne Abschiedsschmerz und Bedauern) zur Selbst-Integration. Es gilt darum gleichermaßen für die Bildungsromane unserer Klassik, von HEGEL gar ins Maß des Absoluten erhoben: als Weg des



Weltgeistes durch die Geschichte zu sich. Stets geht es um ein Sich-Anverwandeln und Sich-Aneignen des evolvierenden Bewußtseins. Im Aufstieg zu seinem Selbst ist der Mensch auf dem Weg zu seinem Heil, seinem Ganzsein.

2. Dessen Bild ist die Kugel. Die vollkommene Form: in der Welt des Endlichen das Glück der Unbegrenztheit. "1777 ließ Goethe in seinem Garten den 'Stein des guten Glücks' errichten. Er ist noch heute dort zu sehen. auf steinernem Kubus liegt still eine steinerne Kugel wie ein sich verweilendes Glück, beschworen, zu verbleiben."

Zu unserem Thema gehört selbstverständlich ARISTOPHANES' Kugel-Mythos im PLATONISCHEN Gastmahl. Ist nicht Geschlechtlichkeit die eigentliche Wunde der Endlichkeit, des Schnitts (sexus von secare) in die ursprüngliche Ganzheit? Doch stellt bei näherem Hinblick der Mythos geradezu den Inbegriff von Heillosigkeit und Verzweiflung dar. Solange das Ich ein Ich ist, lebt es - unglücklich - nur als Hälfte. Sollte es nun sein Gegenstück treffen und damit verschmelzen, dann findet zwar sein Unglück ein Ende; aber auch das Ich sein Glück?

Was damit gemeint ist, macht HÖLDERLINS Rhein-Hymne deutlich: Der Fluß würde eigentlich "wie der Blitz" in den Meer-Abgrund stürzen. "Ein Gott will aber sparen den Söhnen / Das eilende Leben und lächelt, / Wenn unenthaltsam, aber gehemmt von heiligen Alpen, ihm / In der Tiefe, wie jener, zürnen die Ströme." Leben als erzwungenes (Noch-)Sein, während sein ersehntes Ziel der Selbstverlust wäre? Mit den Schlußworten von Tristan und Isolde: "Unbewußt höchste Lust."

3. Die Schöpfungsbotschaft sagt demgegenüber ein Doppelpes: 1. ist alles, was ist, gewollt. Was immer Menschen sagen mögen: niemand ist "passiert". Zwar wurden wir nicht gefragt, aber zum Sein ge- und berufen, eingeladen (vgl. Mt 14, 16ff). 2. Gewollt und gerufen sind wir nicht aus irgendeiner Not, die wir zu wenden hätten. Der Schöpfer bedarf seiner Schöpfung nicht im geringsten, das Spiel von Gemeinschaft, Hingabe, Empfang und Weitergabe lebt er ewig dreieinig in sich und wäre nicht im mindesten weniger herrlich und göttlich, wenn er nicht schüfe/geschaffen hätte.

Ruft er das Geschöpf aber nicht für eigene Zwecke ins Leben, dann bleibt nur eines: er schafft es - KANTISCH gesprochen - als "Selbstzweck".

Das gilt erst einmal für die Schöpfung als ganze, wobei man einzelnes noch als Teilmoment des Ganzen, als um dessentwillen geschaffen ansehen kann. Nicht aber die Person. Von ihr hat anschaulich R. GUARDINI geschrieben: "Das Unpersönliche, Lebloses wie Lebendiges, schafft Gott einfachhin, als unmittelbares Objekt seines Wollens. Die Person kann und will er nicht so schaffen, weil es sinnlos wäre. Er schafft sie durch einen Akt, der ihre Würde vorwegnimmt und eben damit begründet, nämlich durch Anruf. Die Dinge entstehen aus Gottes Befehl; die Person aus seinem Anruf. Dieser aber bedeutet, daß Gott sie zu seinem Du beruft - richtiger, daß er sich selbst dem Menschen zum Du bestimmt."

So aber ist auch ihre Wesensverfaßtheit gewollt, also ihre Geschlechtlichkeit. Sie ist nicht, wie etwa J. SKOTUS ERIUGENA, der wirkungsreiche karolingische Hoftheologe, im Rückgriff auf einige griechische Väter erklärt hat, Folge der Urschuld.

#### IV. Personale Geschlechtlichkeit?

1. Damit ergeben sich nun Probleme. Die Spannung zwischen sexuellem Naturtrieb und seiner institutionellen Regelung ist ein ewiges Thema der Schwank- und Volksliteratur. Neuer dürfte der Ruf nach amtlich rechtlicher Anerkennung und Gleichstellung von "Alternativen" zu Ehe und Familie sein. Hier geht es aber um mehr als einen Konflikt zwischen Individuen und Gesellschaft. Tiefer als diese Spannung reicht nämlich der Konflikt zwischen Sexus wie Eros auf der einen Seite, die von sich aus nicht person-orientiert sind und darum aus sich auch nichts von personaler Treue wissen, - und Rang wie Würde der Person auf der anderen Seite, der einzig Gewissen und Treue gerecht werden können.

Diese Spannung erhält ihre Schärfe erst aus dem Aufgang des Person-Bewußtseins in der biblisch-christlichen Tradition. Unbestrittene Fehlentwicklungen der Tradition sind also tiefer als das Scheitern vor einer Aufgabe zu erkennen, von de-



ren Ernst sich manche sogenannte "Natürlichkeit" offenbar keine Vorstellung macht.

Zeigt sich so in der angesprochenen Zunahme an Lebensbrüchen nicht das quälende Dilemma eines "nachchristlichen" Zeitalters, da der Mensch vom Christentum eröffnete Perspektiven und Erwartungen festhält (nämlich diejenigen personaler Unbedingtheit), aber nicht mehr den Zugang zu ihrer christlichen Erfüllung findet? Wird er auf die Dauer deshalb diese Erwartungen und Perspektiven verabschieden? Die Faszination eines personauflösenden östlichen Denkens wäre auch in diesem Zusammenhang zu bedenken. - Oder entdeckt er aufs neue deren tragenden Grund?

Jedenfalls sollte klar sein, daß es um mehr als Stilfragen geht. Es ist üblich geworden, die "traditionelle" Ehe und Familie für jeden psychischen und gesellschaftlichen Schaden zur Verantwortung zu ziehen. Als ob sich die Sprechzimmer der Therapeuten inzwischen nicht schon längst mit Menschen füllten, die entgegengerichtete Lebensversuche krank gemacht haben!

Der Hinweis auf andere Kulturen ist hier so wenig ein gültiges Argument, wie der Hinweis auf das funktionierende Sklavensystem der Antike einen Einwand gegen den modernen Rechtsstaat darstellt - mag in ihm noch so viel im argen liegen, und mag umgekehrt so mancher Herr mit seinen Sklaven humaner umgegangen sein als dieser oder jener Chef mit seinen Mitarbeitern. Es geht hier, nochmals erinnert, in philosophischer Perspektive um das Prinzip.

2. Nun hört man, gerade weil es um Person zu tun sei, könne an einem bestimmten leiblichen Verhalten nicht so viel liegen. Hier werde fälschlich überbewertet. Lieben solle man doch alle Wesen und erst recht jede Person. Demgemäß müsse auch endlich das Besitzdenken der tradierten Ehe-Sicht überwunden und der Mensch zur unbeschränkten Nächstenliebe freigegeben werden.

Aus dem erwogenen Prinzip Person folgt immerhin die Ungeteiltheit personaler Hingabe. Eine "polygame" Teilung der Zuwendung würde dem Rang der Person nicht gerecht, und zwar nicht, weil diese "egozentrisch" mehr beansprucht, son-

dern weil es ihr gebührt. - Entweder also meint solche "geteilte Aufmerksamkeit" die Anderen gar nicht in ihrem eigentlichen Selbst - indem sie es ausspart und unthematisch respektiert (dies die Weise der Achtung im gewöhnlichen Umgang), oder - wenn sie sich als adäquate Antwort auf die Lebenszuwendung des Anderen verstünde, spräche sie ihm faktisch die Personwürde ab, wäre also Verachtung.

Person ist als Zweck zu nehmen, und das heißt: als "Endzweck". Mehrere Zwecke nebeneinander, sollten es Endziele sein, würden die Identität des sie sich Setzenden sprengen. Oder sie wären letztlich doch Durchgangs-Stationen zu jenem Endzweck, von dem her sie alle vorläufig wären. In beiden Fällen hätte sich Person verloren. Und kaum weniger als bei synchroner Polygamie bei der sich einbürgernden sukzessiven.

Außer man gibt die Rede von Leib/Leiblichkeit auf und versteht sich (neuplatonistisch) als Geist-Ich im Körper. Hierher gehören die auch bei Christen den Auferstehungsglauben ablösenden Wiedergeburtsvorstellungen oder die Redeweise gewisser Cyber-space-Kreise vom Körper als "wetware" (zu "hard-" und "software").

Leib demgegenüber ist (G. SIEWERTH) "Urhandlung" des Menschen, sein "Realsymbol" (K. RAHNER) oder (B. WELTE) Wesensmedium, in dem er sein Leben und Dasein, seine Gegenwart setzt. Dies kann ein Schichten-Denken nicht fassen. Hier geht es um Dimensionen, die zwar unterschieden, aber nicht getrennt werden können, außer um den Preis des Lebens. (So besteht ein Würfel nur in Unterschiedenheit wie Ungetrenntheit von Horizontaler und Vertikaler.)

3. Nimmt man indes die Leiblichkeit ernst, muß man auch deren Körperaspekt ernst nehmen. Nun ist aber die Leib-Seele-Problematik bis heute un- aufgeklärt. Darum gibt es auch keine einig- gemeinsame Sicht von Sexualität.

Die Geisteswissenschaften scheinen ihren früheren Autoritäts-Anspruch in diesen Fragen aufgegeben zu haben. Die Naturwissenschaften aber zeigen sich nach wie vor als "Diskussions-Zusammen-



hang", auch wenn in Publikationen zu unseren Fragen immer wieder von der Wissenschaft und ihren angeblich gesicherten Ergebnissen zu lesen ist.

Das betrifft sogar den Geschlechtsunterschied selber, erst recht etwa die Frage der Homosexualität. Erst einmal sind hier Wissenschaftler wie Wissenschaftsjournalisten selber "Partei" (noch mehr als die "Institute" bei Wirtschaftsfragen zwischen Regierung und Opposition oder den Tarifpartnern), sodann streiten in einer Wissenschaft die Schulen und schließlich noch die Wissenschaften gegeneinander: Biologen, Psychologen und Soziologen.

Um ein Beispiel zu geben (nicht allerneuest, wie der Nichtfachmann einräumt): Die Zwillingstudien von J. M. BAILEY und seinem Team genießen wegen ihrer methodologischen Reflektiertheit hohen Respekt. Aber im selben Heft wie die Arbeit von 1993 zur weiblichen Sexualorientierung finden sich kritische Fragen dazu von W. BYNE U. A. Ich nenne nur zwei Punkte: die Ungeklärtheit im Verhältnis von Vererbung und Umweltfaktoren wie vor allem den hohen Prozentsatz divergierender Orientierung unter eineiigen Zwillingen.

Und zu dem gepriesenen Buch des kalifornischen Neurobiologen S. LEVAY über die "Keimzellen der Lust", der darauf abhebt, daß der Nukleus 3 des Hypothalamus von heterosexuellen Männern mehr als doppelt so groß sei wie bei Frauen und homosexuellen Männern (von Rattenversuchen gestützt), hat E. J. HAEBERLE, Präsident der Dt. Gesellschaft f. Sozialwissenschaftliche Sexualforschung, dafür plädiert (und wiederum in Berufung auf "die heute entscheidende wissenschaftliche Diskussion"), überhaupt nicht mehr von Homosexualität zu reden und statt irgendein Sein das Verhalten (von MHSWM) zu untersuchen: "Man könnte genauso gut nach der Ätiologie des 'Vereinsvorsitzes' forschen wie nach derjenigen der 'Homosexualität'".

4. Doch der Frage Sein und/oder Tun voraus liegt die Frage, welches Gewicht der Leibbestimmtheit als solcher zukommt. Sexualität ist keine Bestimmung reiner Geister. Besagt also jede Berufung auf Naturdaten "Naturalismus" und "Biologismus",

weil die Besonderheit menschlicher Sexualität darin liege, daß der Mensch sie - wie seine Sprache, gesellschaftlich und persönlich - frei "konstruiert"? Hätte man sie von der Lust her zu definieren (das Du als Umweg zu dieser)?

Unleugbar herrschte hier lange eine Fixierung auf den naturalen und generativen Aspekt, zu Lasten vor allem der Frauen. Wäre es aber ganz abwegig, sich zu fragen, ob das Pendel (siehe oben) nicht inzwischen in die Gegenrichtung ausschlägt? Eine Verdrängung bis hin zur Tabuisierung des Zukunftsaspekts (ähnlich wie man früher die Sexualität des Kindes und der Frau tabuisierte) verwundert, wenn man bedenkt, daß jede(r) Lebende sich diesem Geschehen verdankt. Und zwar mitnichten bloß als Lebewesen, das ist schon erstaunlich genug, sondern gerade als Ich und Selbst, als Person. - Oder verdrängt man es eben darum (und reden darum Philosophen seit je lieber vom Tod als von der Geburt)? Dabei empfangen Menschen nicht bloß das Leben von Menschen (statt daß sie "Selfmademen" wären), sondern auch nochmals ihr Vater/Mutterwerden: jeweils vom Partner und beide vom Kind.

Ist jemandem diese äußerste Möglichkeit menschlichen "Könnens" (gemeinsam den Neuanfang der "unendlichen Geschichte" einer selbständigen menschlichen Person zu erwirken) konstitutionell entzogen, sehe ich darin eine Verkürzung von Welterschlossenheit, die zwar nicht Krankheit heißen sollte, aber doch eine Behinderung darstellt - so wenig dies Anlaß zur Abwertung bieten dürfte. (Weltverengung zuvor bzgl. des fremden Geschlechts - und damit auch des ihm polaren eigenen.)

Wichtiger aber ist wohl - im Blick auf das Tun - die Bewertung zwischenpersonaler Ganzhingabe überhaupt, ob zwischen Mann und Frau oder auch gleichgeschlechtlich. Wenn der Mensch nicht bloß einen "Körper" "besitzt", sondern im Leibe "leibt und lebt", wenn er also auch und gerade im sexuellen Ganzvollzug sich aus- und zuspricht, dann zeigt sich mir im Kind als "Verewigung" dieses Geschehens ein Ernst, der diesem Mit-eins "an und für sich" schon zukommt. - Die leibhafte Ganzhingabe sagt etwas aus, dem eine abgesprochene Terminierung der "Treue" - sei es (auf der



Reeperbahn) "bis morgen früh um neune" oder "sogar bis um zehn", sei es allgemein bis auf Abruf - klar widerspricht. Denn die Vollzugsgestalt dieses Geschehens sagt von sich aus: Du und nur Du, jetzt und für immer. - Ob die Partner ihr Versprechen tatsächlich durchtragen werden, ist eine andere Frage gegenüber dem erklärten Programm, es gar nicht geben zu wollen: entweder überhaupt nicht oder nur für den Eventualfall bestandener Prüfung oder befristet auf die Dauer der Faszination.

Nochmals: wäre die Kernbestimmung von Sexualität lustvolle Selbsterfahrung, oder selbstbeurlaubte Erfahrung von Lust - unter Assistenz des Gegenübers, so man nicht lieber gleich den "selbstbefriedigten Menschen" (als "androgyn"? ) propagiert - oder lüde Geschlechtlichkeit nicht doch eigentlich dazu ein, aus sich heraus zu gehen: auf den Anderen zu bzw. sich ihm öffnend, um mit- bei- und einander zu -wohnen? Menschlichkeit als Gastlichkeit (wie ein Grundwort bei EMMANUEL LEVINAS heißt ). Dies nicht zum wenigsten auch darin, daß das Paar gemeinsam Gast und Gäste in sein Heim und Leben einläßt.

5. Man muß einräumen, daß der Sinn für solches Eigengewicht der Sprache von Leib und Leib-Vollzügen heute offenbar noch schwerer zu vermitteln ist als der Sinn für die Würde der Person. Doch erlaubt auch dies nicht, einfach zu resignieren. Bei jedem Einzelnen liegt es, Wert und Rang von Form und Gestalt zur Geltung zu bringen: "Wert und Ehre" der Sprache (gegenüber purer Information), den Sinn von Umgangsformen und von "Bräuchen" überhaupt, von Mahl (statt bloßer Joule-Aufnahme) und von Feier und Fest: zu zweit, im familiären wie im öffentlichen Rahmen. Wobei zum Ernst des Leiblichen schließlich auch der Ernst von Institution gehört.

Darum kann ich nach wie vor im allgemeinen Laissez-faire bzgl. des Umgangs mit der Sexualität nicht einen Gewinn von Kultur erblicken, sondern eher einen entdifferenzierenden Verlust. Die Jugend mag das, befremdet, als Generationsproblem buchen wollen (neutral formuliert, wie seinerzeit beim alten HORKHEIMER, der dem Papst zum Thema Pille beisprang). Vielleicht aber - gegenwärtig ermuntert man uns ja alle zur

Aufgeschlossenheit für das Fremde - läßt sie sich auch zur Nachdenklichkeit bewegen?

Um letztmals vom Pendelausschlag zu reden: Lesen wir heute in einem zweibändigen Predigtwerk des Herderverlags aus dem Jahre 1931 (51936), daß unter hundert Verlorenen 99 ausschließlich wegen Unkeuschheit verdammt würden, könnte sich an eine erwartbare erste Reaktion doch auch die Frage anschließen, wie heutige Sexualmoral und Jugendpastoral wohl auf die Enkel wirken werde.

## V. Leben als Gabe

1. Leib und Leibvollzüge sind "Symbol", will sagen: Wirklichkeiten, in denen eine reichere Wirklichkeit - nicht bloß angezeigt wird, sondern da ist. Symbole bedeuten mehr, als sie sind: der Ring meint mehr als den Reifen Metalls; der Wert eines Geschenks übersteigt seinen Preis; ein Kuß ist mehr als ein Schleimhautkontakt. Symbol ist das Sich-Geben eines seine pure Greifbarkeit übersteigenden Ungreiflichen.

Symbol ist allerdings stets auch weniger als das, was sich in ihm symbolisiert: der Ring ist nicht die Treue, die er bezeugt; das Geschenk nicht die Liebe; der Kuß nicht wechselseitige Eröffnung der Herzen.

Die einen nehmen das Symbol für das Symbolisierte, in Vergötzung und Fetischismus. Das Symbol wird - in unterschiedlichen Formen der Sucht - zum Idol. Die anderen demgegenüber verkennen die reale Anwesenheit des Symbolisierten in seinem Symbol. Es handle sich ja "nur um ein Symbol". So wird es zum bloßen Hinweiszeichen, zur Chiffre.

Von diesen Verkürzungen her läßt sich vielleicht doch sehen, was der leibhaftige Mensch in Wahrheit nicht nur tun soll, sondern zugleich, zuvor tun will und selbst gern erführe. Im Grunde weiß er doch, daß Wasser mehr ist als H<sub>2</sub>O wie Brot und Wein mehr als bloß Lebensmittel; daß der Leib mehr ist als ein Körper. Daß es im sexuellen Vollzug um mehr geht als um Abbau von Spannungen, Reizung von Nervenendplatten und

um einen zeitweisen Abschied von der Sorge des Daseins durch ein Selbstvergessen im Fleisch; daß es darüber hinaus in Freundschaft und Liebe auch um mehr geht als um Bedürfnisbefriedigung und Flucht vor Einsamkeit. Eigentlich (auf das Schwarze inmitten der Scheibe gezielt, auch wenn wir es immer wieder verfehlen ) geht es hier nämlich nicht bloß um den anderen als Gut für mich, sondern um das Gute für ihn, um das Einander-gut-Sein.

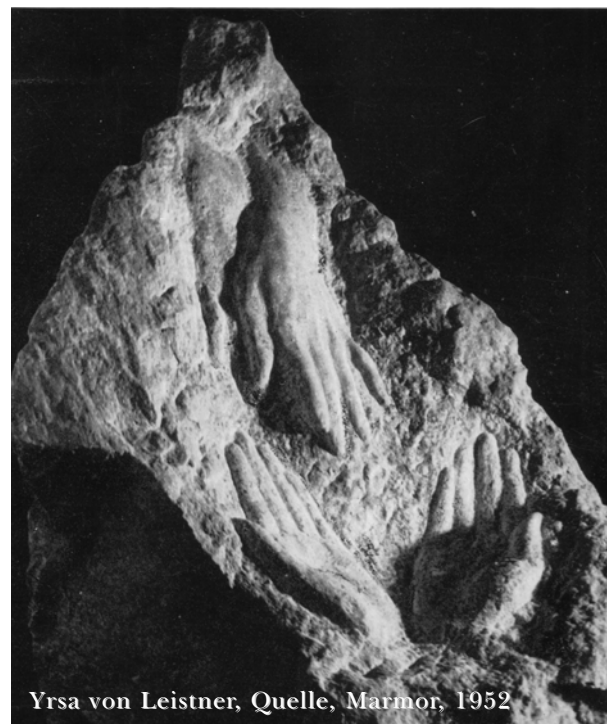
2. Das Leben kann sich keiner nehmen (außer in dem bezeichnenden Sinn, daß man sich den Tod gibt). Es läßt sich einzig empfangen. So aber besagt zu leben, dies "Gesetz, nach dem man ange-treten", selbst zu realisieren.

Jeder Mensch hat zu wenig Liebe erfahren (weil - wie nicht allein die Christen glauben - einzig Transzendenz unserem Hunger und Durst Genüge tun kann); aber zugleich jeder mehr, als er verdient und beanspruchen könnte. - Er wurde neun Monate getragen, unter Schmerzen geboren und zumindest in jenem Maß von unerzwingbarer, unselbstverständlicher Zuwendung umgeben, daß er nun zu lesen und zu disputieren vermag. Vielleicht will jemand entgegnen, daß aber andere Kinder zerstörerisch vernachlässigt, mißhandelt, ja schon vor ihrer Geburt getötet worden sind und werden. Doch das setzt nicht die eigene Erfahrung außer kraft; im Gegenteil. Denn damit gilt erst recht die Frage A. DE SAINT EXUPÉRY'S: "Ich werde nicht hingehen und dem Samenkorn seine gefräßige Plünderung vorwerfen... es wird selber vom Baum ausgeplündert, den es befreit. Du hast geplündert, aber wer, dem du angehörst, plündert dich?"

Zunächst klingt das eher nach Weitergabe als Austausch; aber so ist es nicht: "Wenn du dich hingibst, empfängst du mehr, als du gibst. Denn du warst nichts und nun wirst du" (123: 363). Denn grundsätzlich gilt: "Du kannst allein von dem leben, wofür du zu sterben bereit bist" (64: 215).

Also ein Tauschgeschäft? Tod, um zu leben; lieben, um glücklich zu sein? Bereits formal leuchtet ein, daß solche Klugheit (eher "Klüglichkeit") scheitert. Denn will jemand lieben, um glücklich zu sein, liebt er gar nicht. Darum geht etwa E. LEVI-

NAS jeder Wechselseitigkeit aus dem Weg und betont, wie der Notruf des anderen "Laß mich nicht sterben, töte mich nicht!" mich einseitig in Beschlag nimmt. - Natürlich muß ich nicht helfen; aber dem Anspruch, ihm helfen zu sollen, kann ich nicht entkommen. Es gibt keine Flucht und Ausflucht davor, die nicht "Fahnenflucht" wäre. Derart bin ich Leibbürge, Geisel (72), ja geradezu besessen (79). Dies ist grundsätzlich die ethische Situation, zugespitzt die der Liebe; unüberbietbar leibhaftig indes wird es - in der Empfängnis - die der Frau.



Yrsa von Leistner, Quelle, Marmor, 1952

Gerade dieses "Herrlichste von allem, was ein Ding 'tun' kann, nämlich da zu sein", das Existieren selbst (...) - gerade dies völlig Unbegreifliche und keiner Definition sich Fügende wird uns, und allen Wesen sonst, durch die Liebe zuteil, durch sie allein. Und es ist eben-dies, das wir wissen und bestätigen, indem wir selber lieben. Was nämlich der Liebende, mit dem Blick auf die Geliebte, sagt und meint, ist *nicht*: Wie gut, daß du *so* bist (so klug, brauchbar, tüchtig, geschickt), sondern: Gut, daß du da bist; wie wunderbar, daß es dich gibt!

Josef Pieper, *Über die Liebe*



3. Das führt uns zur Eingangsfrage nach Liebe und Eros zurück. Natürlich ist der Eros Liebe (nicht "eigentlich" Selbstsucht); aber Liebe ist - auch im Geschöpflichen - nicht eigentlich Eros. Wäre ihr Wesenskern Durst, wofür dann sie preisen - und wofür dem Liebenden danken? Nicht als Eros/Amor und Agape/Caritas unterscheiden sich geschöpfliche und schöpferische Liebe; vielmehr ist es so, daß unser Lieben antwortet auf Gut und Wert, daß aber Gott erschaffend ins Nichts liebt.

Zumindest als liebender ist der Mensch keineswegs bloß ein Bedürfniswesen. So sei an die Bestimmung der Liebe durch G. W. LEIBNIZ erinnert: "Lieben bedeutet: sich freuen am Glück des anderen", und sogar beim strengen KANT liest man zur Nächstenliebe ein - zudem kursives - "gerne", wie man "alle Pflicht gegen ihn... ausüben" solle.

Schon der Eros ist nicht bloß Bedürfnis, sondern erst einmal Entzücken; darum volle Zustimmung dazu, daß J. PIEPER die "erotische Liebe von Mann und Frau als Paradigma von Liebe überhaupt" bezeichnet (297, 383). Nirgends springt wie hier die "lautere schiere Bejahung" auf und spüren wir zugleich die Geschenkhafte von Liebe und Lieben-dürfen. "um ersten und vielleicht zum einzigen Mal liebt man spontan und völlig mühelos einen anderen Menschen wirklich 'wie sich selbst'" (393). Das Du gleichsam auf Händen tragend, geht man selbst auf Wolken. Darum gewinnen Liebende die Menschenherzen: "all mankind love a lover."

Andererseits zeigen sich Möglichkeiten des Menschen gerade jenseits dessen, wird eine Ehe doch für glückliche und unglückliche Zeiten geschlossen. Daß Liebe und Tod zusammengehören, weiß man in allen Kulturen; und natürlich verweist der "kleine Tod" auf den großen. Erst recht das Kind, darin nach HEGEL die Eltern sich "als Eins erkennen, und ebendarin als aufgehobene... Indem sie es erziehen, setzen sie ihr Gewordensein in ihm und sie erzeugen ihren Tod."

Daß für Katholiken die Ehe ein Sakrament ist, verweist endgültig auf Leiden und Tod (auch den, der noch nicht bedacht hätte, daß Liebende einander "leiden mögen"). Allerdings auch und gerade auf die Auferweckung daraus. Aber nicht, um so endlich doch - auf dem Umweg über das Du - bei sich

selbst anzukommen (da der Suche das Finden verheißen ist, sollte man wissen, was einen erwartet, wenn man sich sucht). Gefüllt erreichen wir so die Eingangsbestimmung wieder: Sexualität als Ruf zum Aufbruch aus sich heraus zum Nicht-Ich, dem Du, zur Ekstase in Für- und Mit-sein.

Solche Vollendung läßt sich in der Tat nicht durch Sublimierung gewinnen, sondern allein aus Verwandlung (PIEPER 414). Diese Aussicht macht Angst und fordert Tapferkeit; sie ruft zum Fortgang von natürlicher Klugheit zu göttlicher Torheit.

Dann aber mag sich sogar der Lebensschwung des Eros verwandeln. Bei (PSEUDO)-DIONYSIUS las THOMAS, der Name 'Eros' sei "göttlicher" als 'Agape'. Den AREOPAGITEN hatte ein Mißverständnis dazu gebracht. Das Briefwort des Martyrer-Bischofs IGNATIUS nämlich, auf das sich DIONYSIUS beruft: "Meine Liebe ist gekreuzigt", meint nicht JESUS CHRISTUS, sondern die irdischen Anhänglichkeiten des Schreibers.

Wenn aber zur Liebe hienieden das Kreuz nicht bloß nebensächlich gehört - und noch innerlicher das Feuer, das die Liebenden umschmilzt (für Christen zuletzt das Feuer des Geistes): dann ist es am Ende vielleicht doch Eros/Amor, der am bündigsten Herz und Adel des Menschen "auf den Punkt" bringt, jedenfalls wenn wir das irrige DIONYSISCHE Autoritätsargument durch die sprachlich-sachliche Begründung ersetzen, die statt dessen THOMAS vorlegt (Anm. 45): Göttlicher sei der Amor, weil er vor allem ein Hingerissensein meine (passio, anstatt vernunftbestimmter Liebeswahl).

*Zur weiteren Lektüre, auch hinsichtlich der Anmerkungen, sei das Buch des Verfassers empfohlen:*

Jörg Splett, *LEIBHAFTIG LIEBEN. Leiblichkeit, Geschlechtlichkeit und Würde der Person*, Köln (Edition Cardo CXXXII) 2006. ISBN 3-936835-32-2.





# Das Elternrecht auf Erziehung in der totalitären Demokratie

von Prof. Dr. Wolfgang Waldstein

Der Titel mag überraschen. Tatsache ist jedoch, daß in der gegenwärtigen Entwicklung der westlichen Demokratie Menschenrechte im Namen der Pluralität und Demokratie mißachtet und gewaltsam verletzt werden. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß im Namen demokratischer Entscheidungen nach vorsichtigen Schätzungen jährlich etwa 50 - 60 Millionen ungeborene Kinder auf der ganzen Welt getötet werden. Die Zahl, die für die Jahre nach den Freigaben der Abtreibungen für die ganze Welt errechnet werden kann, übersteigt damit um ein Vielfaches die "Bilanz der großen Illusion", die "Das Schwarzbuch des Kommunismus" für die "Verbrechen des Kommunismus" auf der Welt enechnet. Nach der dort zusammengestellten Übersicht "kommt die Bilanz der Zahl von hundert Millionen Toten nahe".<sup>1</sup> Daß auch die demokratische Ordnung in ein totalitäres System umschlägt, wenn grundlegende Rechte durch die Mehrheit mißachtet werden, ist bereits seit der Antike gesehen worden. Der griechische Historiker Polybios hat diese entartete Form der Demokratie als Ochlokratie bezeichnet.<sup>2</sup> Daher konnte auch Papst Johannes Paul H. im Blick auf die Mißachtung des unveräußerlichen Rechts auf Leben durch Mehrheitsbeschlüsse in seiner Enzyklika *Evangelium vitae* Nr. 20 sagen: "Auf diese Weise beschreitet die Demokratie ungeachtet ihrer Regeln den Weg eines substantiellen Totalitarismus. Der Staat ist nicht mehr das "gemeinsame Haus", in dem alle nach den Prinzipien wesentlicher Gleichheit leben können, sondern er verwandelt sich in einen tyrannischen Staat, der sich anmaßt, im Namen einer allgemeinen Nützlichkeit ... über das Leben der Schwächsten und Schutzlosesten, vom ungeborenen Kind bis zum alten Menschen, verfügen zu können." Im Hinblick auf die Mißachtung des grundlegendsten Menschenrechtes auf Leben kann es nicht verwundern, daß auch andere Menschenrechte, wie das

der Eltern auf Erziehung der Kinder, nach Maßgabe politischer Opportunität der Mehrheit unter die Räder kommen.

Ich möchte im Folgenden zunächst -

1. das kodifizierte Elternrecht auf Erziehung in Erinnerung rufen,
2. zeigen, wie auf Bemühungen reagiert wurde, das Elternrecht auf Erziehung geltend zu machen, und schließlich
3. die Frage prüfen, was man in dieser Lage tun kann, um den Eltern zu Ihrem Recht zu verhelfen.

## I. Das Elternrecht auf Erziehung

Nach den Gräueln, die totalitäre Systeme begangen haben, wurde am 10. Dezember 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen eine "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte" beschlossen. In der Präambel dieser Erklärung wird als Begründung dafür angeführt, daß "Verkennung und Mißachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei führten, die das Gewissen der Menschheit tief verletzt haben."<sup>3</sup> Um den Schutz der Menschenrechte konkreter sicherzustellen, hatten am 4. November 1950 die Regierungen, die damals "Mitglieder des Europarates" waren, die Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten vereinbart (MRK). Die Präambel zu dieser Konvention hebt ihre hohen Ziele hervor. Ein "gemeinsames Erbe an geistigen Gütern, politischen Überlieferungen. Achtung der Freiheit und Vorherrschaft des Gesetzes" werden beschworen.<sup>4</sup>

Im Art. 2 des 1. Zusatzprotokolls zu dieser Konvention vom 20. März 1952 wird das Elternrecht auf Erziehung festgeschrieben. Der erste Satz des Artikels betrifft zunächst das allgemeine "Recht auf Bildung". Dann folgt der Satz: "**Der Staat hat**



bei Ausübung der von ihm auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts übernommenen Aufgaben **das Recht der Eltern zu achten, die Erziehung und den Unterricht entsprechend ihren eigenen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sicherzustellen.**<sup>5</sup> Es hat sich jedoch sehr bald gezeigt, daß die Staaten dieses Menschenrecht ungerührt mißachten. Dazu kommt, daß auch der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte die Eltern in ihren Rechten nicht schützt. Dies mußte ich bereits 1982 in einem Beitrag zur Festschrift für Johannes Broermann unter dem Titel: "Demokratie und ‚totalitäre Toleranz‘" am Beispiel des Urteils des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte vom 7. Dezember 1976 im dänischen "Sexualkunde-Fall" ausführlich aufzeigen.<sup>6</sup> Aus der eingehenden Auseinandersetzung mit diesem Urteil sind für den Inhalt des Elternrechts vor allem die dort zitierten Aussagen des Richters Alfred Verdross in seinem Minderheits-Votum wichtig.

Verdross weist zunächst darauf hin, daß die damaligen Beschwerdeführer sich "auf eine fest begründete christliche Lehre stützen, wonach alles, was die Gewissensbildung der Kinder berührt, das heißt ihre moralische Ausrichtung, in die Zuständigkeit der Eltern fällt, und der Staat sich daher in diesem Bereich nicht gegen den Willen der Eltern zwischen diese und ihre Kinder stellen darf ... Da alle von der Konvention und ihren Zusatzprotokollen geschützten Rechte Individualrechte des Menschen sind, hat der Gerichtshof nicht zu untersuchen, ob die Rechte von Personen, die einer bestimmten Religionsgemeinschaft angehören, verletzt sind oder nicht. Es ist allein seine Aufgabe, zu entscheiden, ob im gegebenen Fall die Rechte der Beschwerdeführer geachtet wurden oder nicht." Verdross sagt dann nach weiteren Differenzierungen zwischen Tatsacheninformationen, die neutral sind, und solchen, welche die Gewissensbildung berühren: "Da der Staat die religiösen Auffassungen der Eltern zu achten hätte, selbst wenn es nur *ein Ehepaar* gäbe, dessen Überzeugungen bezüglich der Gewissensbildung ihrer minderjährigen Kinder von denen der Mehrheit des Landes oder einer bestimmten Schule abweichen, kann er seiner fraglichen Verpflichtung nur dadurch nachkommen, daß er die Kinder von der Teilnahme am Unterricht über das Sexualverhal-

ten befreit."<sup>7</sup> Diese Feststellung ist für die heutige Lage besonders wichtig.

Inzwischen habe ich den Leidensweg der kinderreichen (14 Kinder) Familie Leiner in Finkenstein in Kärnten in den Jahren 89 - 92 ohnmächtig mitverfolgen müssen. Darauf will ich später noch etwas näher eingehen. Hier ist zunächst festzustellen, daß der Staat, wenn er schon das Recht der Eltern gemäß Art. 2 1. ZP zur MRK im Rahmen seiner Schulen nicht **sicherstellen** kann, dann es zumindest zulassen müßte, wie dies in anderen demokratischen Staaten, besonders in den USA, selbstverständlich ist, daß die Eltern den Unterricht zu Hause organisieren. Für amerikanische Kinder gibt es auch in Österreich eine besondere Schule, die *American International School*, Salmannsdorfer Str. 47, 1190 Wien, durch die das Ergebnis dieses Unterrichts am Ende des Schuljahres überprüft und mit einem Zeugnis bestätigt wird. Dieses Zeugnis kann dann der zuständigen Bezirksschulbehörde zur Anerkennung im Inland vorgelegt werden. Das Schulpflichtgesetz von 1985 bestimmt im § 11 Abs. 2: "Die allgemeine Schulpflicht kann ferner durch Teilnahme an häuslichem Unterricht erfüllt werden, sofern der Unterricht jenem an einer im § 5 genannten Schule - ausgenommen den polytechnischen Lehrgang - mindestens gleichwertig ist." Im Abs. 3 wird bestimmt: "Die Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten haben die Teilnahme ihres Kindes an einem in Abs. 1 oder 2 genannten Unterricht dem Bezirksschulrat jeweils vor Beginn des Schuljahres anzuzeigen. Der Bezirksschulrat kann die Teilnahme an einem solchen Unterricht innerhalb eines Monats ab dem Einlangen der Anzeige untersagen, wenn mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß die im Abs. 1 oder 2 geforderte Gleichwertigkeit des Unterrichts nicht gegeben ist." Besonders dieser Punkt hat die Leiden der Familie Leiner ausgelöst. Wenn wegen der religiösen Orientierung der Familie die Gleichwertigkeit des Unterrichts bestritten wird, dann wird eben das Recht nach Art. 2 1. ZP zur MRK bestritten. Es ist hier nicht möglich, die Details dieser Verfahren mit Verwaltungsstrafen etc. zu schildern, die bei mir fünf Mappen füllen. Der zweite wichtige Punkt wird der Nachweis des zureichenden Erfolges des Unterrichts gemäß Abs. 4 sein. Wenn wieder eine



Schule des Systems dies prüfen soll, wird Voreingenommenheit und Parteilichkeit schwer auszuschließen sein. Dafür müßte eine unabhängige Institution analog zur *American International School* geschaffen werden.

Bisher haben sich nach meiner Kenntnis in Österreich betroffene Eltern, wie etwa das Ehepaar Leiner in Kärnten, vergeblich um die Sicherstellung ihres Elternrechts bemüht. Auch die Tatsache, daß zum Recht der Eltern die Hilfe des Apostolischen Schreibens *Familiaris consortio* "Über die Aufgaben der christlichen Familie in der Welt von heute" aus dem Jahre 1981 dazugekommen ist, konnte dieser christlichen Familie nicht helfen. In dem Apostolischen Schreiben wird in Nr. 37 gesagt: "Die Geschlechterziehung, Grundrecht und -pflicht der Eltern, muß immer unter ihrer sorgsamsten Leitung erfolgen, sei es zu Hause, sei es in den von ihnen gewählten Bildungsstätten, deren Kontrolle ihnen zusteht. In diesem Sinne betont die Kirche das Prinzip der Subsidiarität, das die Schule beachten muß, wenn sie sich an der Geschlechterziehung beteiligt; sie hat sich dabei vom gleichen Geist leiten zu lassen wie die Eltern." Damit unterstreicht das Apostolische Schreiben das Recht der Eltern gemäß Art. 2 des 1. ZP zur MRK. Dann sagt das Apostolische Schreiben weiter: "In diesem Zusammenhang ist die *Erziehung zur Keuschheit* völlig unverzichtbar als einer Tugend, die die wahre Reifung der Person fördert und sie befähigt, die 'bräutliche Bedeutung' des Leibes zu achten und zu entfalten."

Im letzten Absatz der Nr. 37 wird gesagt: "Aufgrund der engen Verbindung zwischen der geschlechtlichen Dimension der Person und ihren ethischen Werten muß die Erziehung die Kinder dazu führen, die sittlichen Normen als notwendige und wertvolle Garantie für ein verantwortliches persönliches Wachsen in der menschlichen Geschlechtlichkeit zu erkennen und zu schätzen. Deshalb wendet sich die Kirche entschieden gegen eine gewisse, vielfach verbreitete Art sexueller Information; losgelöst von sittlichen Grundsätzen, ist sie nichts anderes als eine Einführung in die Erfahrung des Vergnügens und ein Anreiz, der den Kindern - schon in den Jahren der Unschuld - ihre Unbefangenheit nimmt und den Weg des Lasters öffnet."

Ungeachtet des Elternrechts auf Erziehung einerseits und dieser klaren Aussagen andererseits wird auch seitens der verantwortlichen Hirten der Kirche diese Art staatlicher Frühverführung seit Jahrzehnten praktisch unwidersprochen geduldet. Einzelne Bischöfe, die in dieser Sache sich bemüht haben, wie Erzbischof Georg Eder, Bischof Kurt Krenn und Weihbischof Andreas Laun, konnten den Strom nicht aufhalten. Generationen von jungen Menschen sind dieser "Art sexueller Information" ausgesetzt geblieben, von der das Apostolische Schreiben *Familiaris consortio* sagt, daß "sich die Kirche entschieden gegen" sie wendet. Was hat sie in Deutschland und Österreich dagegen getan? Die verheerenden Folgen der effektiven Unterlassung eines wirksamen Widerstandes für das sittliche Leben der Jugend ebenso wie für den Glauben sind längst immer deutlicher erkennbar.

## II. Reaktionen auf Bemühungen, das Elternrecht in Anspruch zu nehmen

Ich habe bereits das Beispiel der Familie Hermann und Ulrike Leiner in Finkenstein in Kärnten kurz erwähnt. Herr Leiner hat mir in den Jahren 1989 bis 1992 eine große Zahl von Kopien aus dem diskriminierenden Kampf um die Sicherstellung des Elternrechts gemäß Art. 2 1. ZP zur MRK zukommen lassen. Dieses Material hier auszubreiten, ist nicht möglich. Aber es offenbart in der Tat etwas, was in einem Informationsblatt zur Richtig- und Klarstellung als "Behördenterror" bezeichnet wurde. Gerichtliche und behördliche Vorladungen, Verwaltungsstrafen und unzählige Schikanen aller Art, weil diese Familie ihre Kinder nicht der direkten Verführung durch die Schule allgemein und besonders durch den sogenannten Sexual-Unterricht aussetzen wollte.

Ein sich in aller Öffentlichkeit mit einer beispiellosen Medienhetze abspielendes Beispiel für die gegebene Situation ist jedoch die damals hervorragende Klosterschule der Schulschwester in Auerbach in Deutschland. Als sich die Schwestern nach den von *Familiaris consortio* und anderen Dokumenten der Kirche aufgezeigten Grundsätzen richten wollten, griff nicht nur der bayerische



Staat ein, sondern er wurde auch noch von der Kongregation für die Orden (*Congregazione per gli Istituti di vita consecrata* etc.) unterstützt.

Das Kloster hatte sich geweigert, bestimmte Lehrmittel des bayerischen Kultusministeriums in der Schule anzuwenden. Eltern hatten ja ihre Kinder gerade dieser Schule anvertraut, um sie vor der "Art sexueller Information" zu schützen, gegen die sich die Kirche entschieden wendet und wenden muß. Diese Tatsache hat einen Mediensturm ausgelöst, in dem in der Tat die "Keule des Fundamentalismus" geschwungen wurde, von der Kardinal Ratzinger gesprochen hat. Auf dem Kongress "Freude am Glauben" in Fulda im Jahre 2002 hat er in seiner Predigt treffend festgestellt, daß wir beim Betrachten mittelalterlicher Folterinstrumente uns freuen, "so aufgeklärt zu sein, daß derlei nicht mehr besteht." Er sagte jedoch mit Recht weiter: "Aber es gibt neue und nicht weniger grausame Weisen der Folter. Mit der Macht der Medien kann man Menschen an den Pranger stellen und kann sie zerreißen. Mit ihrer Macht kann man Menschen zum Schweigen bringen ... Aber auch subtilere Weisen der Problematik von Wolf und Schaf gibt es bis mitten in die Kirche ... Und auch in der Kirche sind Wölfe ... Die Keule des Fundamentalismus steht jeder Zeit bereit. Und wenn sie auf jemanden geschlagen wird, dann ist er zum Schweigen gebracht." Betreffend denjenigen, der nicht dem "modernen" Geist folgt, sagte der Kardinal dann, der "ist reformfeindlich und wird als Fundamentalist an den Pranger gestellt. Dabei wissen wir, daß mit diesem Typ von Reformen halbe Kirchenprovinzen und Ordensgemeinschaften zu Tode reformiert worden sind."<sup>8</sup>

Weil der Fall des Klosters Auerbach ein tragischer Musterfall für die heutige Situation und die totalitären Vorgangsweisen ist, muß er hier etwas ausführlicher dargestellt werden.

Es begann damit, daß P. Heinrich Morscher C.P.P.S. eines Tages von den Schwestern in Auerbach eingeladen worden war, bei ihnen Exerzitien zu halten. Nach seinen inzwischen gemachten Erfahrungen wollte er in einem Frauenkloster keine Exerzitien mehr halten. Um nicht neue unangenehme Erfahrungen machen zu müssen, hat er der damaligen Oberin klargemacht, wie seine Exerzitien sein würden. Er wird

den unverkürzten katholischen Glauben darlegen, in unbedingtem Gehorsam dem Papst und dem kirchlichen Lehramt gegenüber. Daran knüpfte er die Frage, ob sie das wirklich wollen. Die Antwort war: "Genau das wünschen wir." Daraufhin hat P. Morscher die Exerzitien gehalten. Dabei konnte er einen Geist des Klosters feststellen, wie er ihn bis dahin nicht erlebt hatte. Daher konnte er dann auch vielen jungen Menschen, besonders in seinen Exerzitien, sagen, daß sie in diesem Kloster wirklich die Nachfolge Christi leben können. Dies brachte dem Kloster viel Nachwuchs.

Ein weiterer Faktor war, daß die bekannte Qualität der Schule viele Eltern dazu veranlaßt hat, auch unter großen Opfern ihre Kinder dorthin zu schicken, weil sie sicher sein konnten, daß sie dort im Sinne des Art. 2 des 1. ZP zur MRK "entsprechend ihren eigenen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen" unterrichtet werden. Besonders die Folgen der staatlichen Schul-Sexualkunde verletzen dieses Recht sowohl in Deutschland als auch in Österreich grundlegend. Von einer Erfüllung der Pflicht des Staates nach Art. 2, "das Recht der Eltern zu achten, die Erziehung und den Unterricht entsprechend ihren eigenen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen **sicherzustellen**", kann heute dort, wo "Sexualkunde" obligatorisch eingeführt ist, keine Rede sein. Bemühungen von Eltern auf diesem Gebiet waren nach meinem Erfahrungsbereich völlig vergeblich. Zahlreiche Fachleute haben zwar seit Jahren auf die verheerenden psychologischen und moralischen Folgen der staatlichen Schul-Sexualkunde aufmerksam gemacht, aber ihre Warnungen wurden einfach ignoriert.

In der Schule in Auerbach wußten die Eltern ihre Kinder geschützt. Manches Mädchen hat dann auch durch den Besuch dieser Schule seine Ordensberufung gefunden.

Wer sich heute bemüht, den unverkürzten katholischen Glauben zu leben, ist in der vorherrschenden Mentalität keineswegs willkommen. Das haben in jüngerer Zeit Papst Paul VI. besonders mit der Enzyklika *Humanae vitae* sowie Papst Johannes Paul II. ebenso wie alle Bischöfe erfahren müssen, die für den unverkürzten katholischen Glauben einzustehen wagten. Man kann von einer



Medienjustiz sprechen. Die Medien bezeichnen solche Bischöfe in der weltweit geltenden Sprachregelung laufend als "umstritten" und verurteilen ihre Aussagen und Maßnahmen in medialer Machtvollkommenheit nach den Kriterien des Geistes dieser Welt. Daß auch Laien von dieser Justiz betroffen sein können, habe ich selbst erfahren. Das Menschenrecht der Religionsfreiheit nach Art. 9 MRK und das Verbot der Diskriminierung nach Art. 14 MRK werden dabei völlig ignoriert.

Es konnte nicht ausbleiben, daß ein so blühendes Kloster, das gerade wegen seiner Treue zum Papst für so viele junge Menschen anziehend war, die "Keule des Fundamentalismus" zu spüren bekam. Nach dem Rücktritt von Erzbischof Braun fühlte sich das Ordinariat Bamberg frei, "Während der Sedisvakanz", während der nach Can. 428 § I CIC "nichts verändert werden" darf, gegen das Kloster vorzugehen. Das Kloster und P. Morscher waren dem Ordinariat längst "Dornen im Auge". Für dieses Vorgehen bot ein Konflikt des Klosters mit dem bayerischen Kultusministerium genau über die Frage der Sexualkunde einen willkommenen Anlaß. Als die Schwestern es wagten, ihnen ungeeignet erscheinende, weil der Lehre der Kirche widersprechende Lehrmittel im Hinblick auf die offizielle Lehrmittelfreiheit in ihrer Schule nicht einzusetzen und aus einem Buch anstößige Seiten zu entfernen, trat die Medienjustiz sofort mit einer beispiellosen Medienhetze auf den Plan. Dabei richtete sich der Haß besonders gegen P. Morscher, der als Ursache des Übels identifiziert wurde, dem Kloster diesen "fundamentalistischen" Geist vermittelt zu haben. Das Bamberger Ordinariat und das Generalat der Schulschwestern-Kongregation bestellten über die Kongregation für die Orden schließlich eine "Apostolische Visitation". Von dieser wurde offenbar erwartet, den Standpunkt des Kultusministeriums durchzusetzen und die Schwestern zu einem liberaleren Kurs zu bewegen. Ungeachtet der persönlichen Integrität der Visitatoren haben offensichtlich die Vorgaben sie zu einem Vorgehen veranlaßt, das im Kloster tiefe Beunruhigung ausgelöst hat. Bereits Anfang Dezember 2001 räumte die zuständige römische Kongregation für die Orden den Forderungen des bayerischen Kultusministeriums den absoluten Vorrang ein. Daß diese Forderungen der Lehre der Kirche und dem Elternrecht nach Art. 2 1. ZP zur

MRK widersprachen, war für die Kongregation uninteressant. Für diese Fragen sei sie nicht zuständig. Aber sie hat sich für die Durchsetzung der Forderungen des bayerischen Kultusministeriums für zuständig erachtet, die der Lehre der Kirche und dem Elternrecht widersprachen. Der Diözesanadministrator der Erzdiözese Bamberg, Weihbischof Werner Radspieler, hat auf dringenden Rat der Kongregation für die Orden mit Schreiben vom 7. Juni 2002 P. Morscher ohne sachliche Begründung "jede pastorale Tätigkeit innerhalb der Erzdiözese Bamberg" untersagt und ihm die Beichtjurisdiktion entzogen.

Eine einvernehmliche Lösung zwischen dem Auerbacher Kloster und dem bayerischen Kultusministerium konnte nicht erzielt werden, weil für das Ministerium nur die Kapitulation der Schwestern ohne Rücksicht auf ihr Gewissen in Frage kam.

Das tief Erschütternde an der Sache ist, daß hier auch das zuständige römische Dikasterium sich einseitig der Position des bayerischen Kultusministeriums anschloß. Daß die römische Kongregation hier ihrerseits nicht in Einheit mit dem Papst gehandelt hat, blieb für diejenigen verborgen, die über die Zusammenhänge nicht informiert waren. Ihnen konnte leicht der Eindruck vermittelt werden, die Schwestern von Auerbach seien nur "stur" und selbst "Rom" gegenüber ungehorsam. In Wahrheit befolgten sie das selbstverständliche moralische Gesetz, daß einem Gebot eines Oberen, das mit einem höheren Gebot im Widerspruch steht, nicht gehorcht werden darf. Das höhere Gebot ist in diesem Fall die authentische Lehre der Kirche und die Einheit mit dem Papst. Beiden höheren Geboten fühlten sich die Schwestern in ihrem Gewissen verpflichtet. Solche Situationen hat es in der Geschichte der Kirche oft gegeben. Früher haben viele Heilige in solchen Konflikten sogar das Leben dafür hingegeben, der Lehre der Kirche treu zu bleiben. Es wurden in der Tat gegen die Schwestern "neue, grausame Weisen der Folter ... praktiziert", denen man keinen anderen Vorwurf machen konnte, als daß sie nach ihren Konstitutionen in Treue zum Papst und zu der unverkürzten Lehre der Kirche leben wollten. Dadurch kamen sie freilich unvermeidlich mit dem Geist dieser Welt in Konflikt.

Der in der Kongregation zuständige Sachbearbeiter, P. Günther Mayer S.D.S., meinte jedoch, dies sei kein Fall, in dem man sich in die Rolle von Märtyrern begeben müsse. Solche Argumente sind aus der Geschichte der Kirche wohlbekannt. In besonders eindrucksvoller Weise ist der Vorwurf eines skrupulösen Gewissens und der "Sturheit" dem hl. Thomas Morus auch von hohen kirchlichen Würdenträgern in England gemacht worden, die ihrerseits keine Gewissensbedenken hatten, den vom König geforderten Suprematseid zu leisten. Ein einziger Bischof, John Fisher, sah sich nach seinem Gewissen nicht in der Lage, das zu tun. Er wurde, wie Thomas Morus, enthauptet. Heute hat man, wie gesagt, "neue, grausame Weisen der Folter" für "Abweichler" von der allgemeinen Meinung.

Auerbach von anderen Klöstern als Vorwurf verstanden werde, daß sie nicht katholisch seien, wenn sie nicht die gleichen Schwierigkeiten mit den Unterrichtsunterlagen für Sexualkunde haben. Dieses Argument zeigt besonders deutlich die Haltung von P. Mayer. Nach seiner Meinung mußten die Schwestern sich "nach unten" angleichen, an das, was wirklich der katholischen Lehre widerspricht, damit den anderen dieser Widerspruch nicht implizit vorgeworfen werden kann. Dieses Argument wurde auch besonders gegen Thomas Morus und andere gebraucht, die dem Glauben treu bleiben wollten. In England konnte man darauf hinweisen, daß alle Bischöfe bis auf einen keine Schwierigkeiten mit dem Suprematseid hatten. Hätte sich John Fischer deswegen den anderen anschließen müssen? Die zahlreichen



Foto: Photocase.com

Weil ich persönlich an jenem Gespräch mit P. Günther Mayer am 7. Dezember 2001 in Rom teilgenommen hatte, bei dem eine Abordnung des Klosters mit der damaligen Provinzoberin versuchte, die Hilfe Roms zu einer Lösung der Probleme zu finden, muss ich bezeugen, was dieses Gespräch ergab. Im Laufe des Gespräches sagte P. Mayer unter anderem, daß die Haltung des Klosters

erschütternden Einzelheiten dieses Gespräches zeigten nur, daß in einem päpstlichen Dikasterium Kräfte herrschten, denen es nicht um die Frage der Wahrheit und Hilfe für jene ging, die den Glauben zu verteidigen sich bemühen, sondern um die Anpassung daran, was allgemeine Meinung war.



Als wir nach dem langen Gespräch die Kongregation verlassen hatten und auf der Straße beisammenstanden, fragte mich die Oberin bleich und fassungslos: "Haben sie das von Rom erwartet?", und sie fügte hinzu: "Da könnte man ja an der Kirche irre werden." Wenn es ein Gespräch im Bamberger Ordinariat gewesen wäre, hätte man sich nicht wundern dürfen. Das aber in einem päpstlichen Dikasterium in Rom zu erleben, war in der Tat niederschmetternd. Ein nachfolgendes Gespräch mit Kardinal Stickler hat den Schwestern zwar gezeigt, daß P. Mayer nicht "die Kirche" ist. Kardinal Stickler bemühte sich auch sofort, Hilfe für die Schwestern zu vermitteln. Aber letzten Endes waren die Bemühungen zur Rettung des Klosters vergeblich. Mir ist nicht bekannt, daß sich in Deutschland auch nur ein Bischof für die Schwestern tatkräftig eingesetzt hätte. Erzbischof Eder, Bischof Krenn und Weihbischof Laun haben die Schwestern zu unterstützen versucht. P. Mayer konnte jedoch völlig ungestört sein Programm durchziehen, mit dem Ergebnis, daß ein blühendes katholisches Kloster eben deswegen, weil es katholisch war, in seiner ursprünglichen Gestalt zerstört wurde. P. Mayer wird natürlich sagen, es mußte deswegen so behandelt werden, weil es "fundamentalistisch" war. "Die Keule des Fundamentalismus", von der Kardinal Ratzinger sprach, hat ihr Werk jedenfalls erfolgreich getan. In dieser Hinsicht kam aus Rom keine Hilfe für die Schwestern.

Als klar wurde, daß die Entwicklung dahin gehen mußte, dem Kloster eine neue Linie aufzuzwingen, trat für viele Schwestern und besonders für die jüngeren das Problem auf, daß dies nicht mehr das Kloster sein würde, zu dem sie sich berufen gefühlt und auf das sie die Profeß abgelegt hatten. Insgesamt haben von den damals 154 Schwestern in Auerbach 78 Schwestern deswegen das Kloster verlassen, dazu 3 Novizinnen und 8 Kandidatinnen. Das sind 89 zum Kloster gehörende Personen. Und es haben vor allem die jüngeren Schwestern, dazu Novizinnen und Kandidatinnen, das Kloster verlassen, wodurch das verbleibende Kloster vor allem den Nachwuchs verloren hat.

In dieser katastrophalen Lage hat sich Bischof Krenn beim Hl. Vater dafür eingesetzt, für diese Schwestern einen kirchlichen Weg durch eine neue

Gründung zu eröffnen. Kardinal Augustin Mayer und Prälat Camillo Perl wurden beauftragt, gemeinsam mit Bischof Krenn diesen Weg zu gestalten. Es kam zur Gründung einer Kongregation diözesanen Rechts in der Diözese St. Pölten. Diese war dadurch nicht unmittelbar der römischen Kongregation für die Orden und damit P. Günther Mayer unterstellt. Von den 78 Schwestern, die schließlich ihr Kloster verließen, haben jedoch bisher nur 8 von dieser neuen Möglichkeit Gebrauch gemacht. Die schmerzlichen Erfahrungen der Vergangenheit hatten das Vertrauen so tief erschüttert, daß die weiteren 70 Schwestern nach meiner Kenntnis sich bisher keiner kirchlich geregelten Form anvertrauen konnten. 76 Schwestern sind in Auerbach geblieben.

Wie sich die Dinge auf diesem Gebiet zuspitzen, hat jüngst ein Bericht in Salzburg ORF.at vom 1. 9. 2006 unter der Überschrift: "Vater gegen Schulbesuch seiner Kinder" gezeigt. Es wird berichtet: "Auf der Flucht vor deutschen Schulbehörden hat sich eine achtköpfige Familie aus Hamburg in ein Ferienhaus nach St. Wolfgang abgesetzt. Der Nachwuchs soll nun an dem neuen Wohnsitz zu Hause unterrichtet werden." Dann wird gesagt: "**Heim Unterricht in Deutschland verboten.** Christliches Freizeitheim 'Grüne Au'. Mutter erwartet 7. Kind. In Deutschland läuft ein Verfahren auf Entzug des Sorgerechts. Verfahren beim EuGH für Menschenrechte. 44jähriger Vater war in Deutschland sogar eine Woche in Haft, weil er sich weigert, seine Kinder in die Schule zu schicken ... Schon im Vorjahr waren acht Familien mit 30 Kindern aus Deutschland nach St. Wolfgang gekommen, weil sie ihre Kinder zuhause unterrichten wollten ~ ihre Anträge auf Heimunterricht wurden jedoch abgewiesen." Dann wird bemerkt, daß auch eine "Erzwingungshaft keinen Sinneswandel bewirkt" habe.

Unter der Überschrift: "Jahrelanger Kampf gegen Schulpflicht" wird weiter berichtet: "Das gläubige Ehepaar kämpft seit Jahren gegen die Schulpflicht seiner Kinder, unterlag damit aber auch vor dem Bundesverfassungsgericht. Im Februar hatte das Amtsgericht Hamburg-Altona den Vater und die 39 Jahre alte Mutter wegen des Verstoßes gegen das Schulgesetz zu einer Geldstrafe verurteilt. Der Richter warf ihnen vor, ihre Kinder in der angebli-



chen heilen Welt der Familie zu isolieren.“ Aus alledem wird deutlich, in wie totalitärer Weise der Staat bei der Durchsetzung des Schulgesetzes gegen das Elternrecht nach Art. 2 1. ZP zur MRK verstößt. Weiter wird berichtet: „Der deutsche Verein ‚Schuluntenicht zu Hause‘ sieht sein Ziel laut eigener Website in der ‚Unterstützung und Durchsetzung von Schulbildung der Kinder im Elternhaus und in privaten Schulinitiativen‘. Er bietet auch rechtliche Hilfe an.“ Auf diese Bemerkung werde ich noch zurückkommen müssen.

Inzwischen haben sich die totalitären Züge dieser Entwicklung auch auf die Europäische Union ausgedehnt. Unter dem Titel „Vom Gleichheitssatz zur Gleichschaltung im Denken“ analysiert Thomas Sören Hoffmann die in verschiedenen Staaten bereits vorliegenden „Antidiskriminierungsgesetze“. Speziell geht es um einen Entwurf in Deutschland, der aber inzwischen doch nicht in Kraft getreten ist. Er wurde durch ein Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz ersetzt, das am 18. August 2006 in Kraft getreten ist. Aber es geht auch um die generelle Lage in der EU.<sup>9</sup> Hoffmanns sorgfältige Analyse hätte eigentlich bei den offensichtlich ahnungslosen Befürwortern des Entwurfes eines Vertrages über eine Verfassung für Europa einen Schock auslösen müssen. Davon war und ist jedoch selbst nach der Ablehnung des Entwurfes in Frankreich und den Niederlanden auch bei Bischofskonferenzen nichts zu merken. Zum Glück ist der Entwurf jedoch gerade von Frankreich abgelehnt worden, dessen Regierung am massivsten den laizistischen Geist der Verfassung durchsetzen wollte. Was die Folgen der Annahme dieses Entwurfes sein würden, ist längst durch die bereits im Gang befindliche Entwicklung, die Hoffmann aufzeigt, klar absehbar. Sie werden jedoch nur verständlich, wenn man versteht, was die tragende Grundlage des vorliegenden Entwurfes ist.

Der Entwurf selbst sagt es mit aller nur wünschenswerten Offenheit gleich im ersten Absatz der Präambel. Als die „Werte ..., die den Humanismus begründen“, werden die folgenden genannt: „Gleichheit aller Menschen, Freiheit, Geltung der Vernunft.“ Die Tatsache, daß gleichzeitig von Frankreich mit Berufung auf die laizistische

Tradition eine invocatio Dei in der Verfassung abgelehnt und durch Veto verhindert wird, macht vollends klar, daß die genannten Werte jene der französischen Revolution sind. Die französische Regierung hat daher insofern völlig recht, daß eine invocatio Dei mit dem laizistischen Geist des Entwurfes unvereinbar ist. Im Text ist den beiden grundlegenden Prinzipien „Freiheit“ und „Gleichheit“ die „Vernunft“ beigefügt. Dabei geht es jedoch nicht um das „natürliche Licht der Vernunft“, das seit der Antike als Grundlage für die Erkenntnis jeder Wahrheit gesehen wurde. Es geht vielmehr um jene laizistische Vernunft, für die von den Revolutionären in Notre-Dame in Paris im Rahmen der „Schreckensherrschaft“ 1793 ein eigener „Vernunftkult“ eingeführt wurde. „Ende 1793 hat die ganze révolution militante (Aulard) die neue Religion angenommen.“<sup>10</sup> Daraus folgte die antichristliche Bewegung in ganz Frankreich. Das in diesem Sinne „humane“ und „vernünftige“ Instrument zur Eliminierung von Abweichlern war die Guillotine.

Viele Formulierungen des Entwurfes klingen zwar so, als stünden sie im Einklang mit dem, was etwa unser immer noch geltendes ABGB auf der Grundlage des Naturrechts als „angeborene, schon durch die Vernunft einleuchtende Rechte“ (§ 16 ABGB) bezeichnet. Wenn man jedoch weiß, was bereits jetzt in Europa unter dem Druck der EU geschieht, dann wird klar, daß die schönen Worte der bereits beschlossenen Charta der Grundrechte die Durchsetzung der totalitären Ideologie der französischen Revolution nicht behindern. Um nur zwei Beispiele zu nennen: Die EU übt Druck auf Staaten aus, um „das Recht auf Abtreibung“ und die Gleichstellung „homosexueller Ehen“ mit der naturrechtlich begründeten Ehe durchzusetzen. Welchen Stellenwert die Abtreibung = Tötung ungeborener Kinder für die EU hat, zeigt die Tatsache, daß die EU die Finanzierung der Abtreibungsprogramme der UNO übernommen hat, die von der US-Regierung abgelehnt worden war. Die EU finanziert stellvertretend für die USA das Abtreibungsprogramm großzügig mit den Mitteln aus den Mitgliedsstaaten und damit der Steuerzahler. Die Analyse von Hoffmann führt eine Fülle weiterer Beispiele an, die den wirklichen Terror dieser Ideologie entlarven. Daß diese Ideologie auch dem Entwurf der Verfassung





zugrunde liegt, sagt seine Präambel selbst. Dies alles zeigt, daß Entwurf und Charta, ungeachtet schöner Worte, im Verständnis der EU grundlegende Rechte nicht mehr schützen, sondern ihre Mißachtung in Wahrheit fördern. Dem ganzen Werk kann daher nicht das zugrunde liegen, was die Präambel zur MRK noch 1950 als "gemeinsames Erbe an geistigen GÜtern" bezeichnet hat. Vielmehr kann ihm nur eine von diesem Erbe in Wahrheit völlig abgelöste Ideologie zugrunde liegen, wie es die der französischen Revolution war und nach offen erklärtem Selbstverständnis nach wie vor ist.

Es können hier die wirklich erschreckenden Beispiele dafür nicht dargestellt werden, die Hoffmann vorführt. Eines, das die Religionsfreiheit zentral betrifft, muß jedoch erwähnt werden. Nach einem "Antidiskriminierungsgesetz in den Niederlanden von 1992" wurde in Schweden im "Reichstag am 15. Mai 2002 mit großer Mehrheit (196 zu 74 Stimmen) einer Erweiterung des gesetzlichen ‚Volksverhetzungsverbots‘ (...) zugestimmt, die sich auf den Ausdruck von ‚Bedrohung oder Mißachtung‘ in bezug auf ‚sexuelle Veranlagung‘ bezieht und mit Änderungen der schwedischen Pressefreiheitsordnung, des Meinungsfreiheitsgesetzes sowie des Strafgesetzes einher geht."<sup>11</sup> Hoffmann sagt dann weiter: "Durch die Schaffung eines Straftatbestandes ‚Homophobie‘, also Ablehnung der Homosexualität, auf die eine Gefängnisstrafe von bis zu vier Jahren (!) steht, soll eine positive Werthaltung der Bevölkerung erzwungen werden." Die Strafe wird unter anderem fällig, wenn ein christlicher "Prediger behauptet, die biblischen Gebote seien für heutiges Leben relevant." Nach einem Hinweis, daß "am 28. November 2002 die britischen Staatsanwälte zu ‚Null-Toleranz‘ gegen das ‚Verbrechen‘ der ‚Homophobie‘ angewiesen" wurden, sagt er: "Die drei Entwicklungen in europäischen Nachbarländern ... zeigen, daß die Antidiskriminierungspolitik inzwischen in eine massive Einschränkung des in Europa sogar mehrfach gesicherten Schutzes des Grundrechts auf Religionsfreiheit umschlägt."<sup>12</sup> Das Europäische Parlament hat dazu selbst ein prominentes Beispiel beigetragen, indem es unter dem Titel der Nichtdiskriminierung der Homosexualität im Falle Rocco Buttiglione eine massive Diskriminierung aus religiösen

Gründen beging.

### III. Was kann man in dieser Lage tun?

Ich habe die allgemeine Lage und konkrete Erfahrungen mit dem Bemühen, das Elternrecht auf Erziehung geltend zu machen, so ausführlich dargestellt, um verständlich zu machen, wie schwierig die Lage für die Eltern heute ist, die ihr Elternrecht auf Erziehung wirklich ernst nehmen wollen. Einzelkämpfer werden zerrieben, selbst wenn es sich um ein großes und blühendes Kloster handelt. Weder von Bischöfen noch von römischen Behörden kam bis jetzt effektive Hilfe. So lange es nicht zu einem grundlegenden politischen Wandel kommt, bei dem wirklich wieder allgemein menschliche und christliche Werte politisch zur Geltung kommen können, ist wohl kein Wandel hinsichtlich der Situation an den Schulen zu erwarten. Es liegen genügend sorgfältige Untersuchungen darüber vor, was an Zerstörungen in den jungen Menschen durch diese Verführungspolitik angerichtet wird. Wenn es schon nicht möglich ist, die staatliche Schulpolitik politisch zu einer Abkehr von diesem Irrsinn zu bewegen, müßte mit allen nur möglichen Mitteln und mit anhaltendem Nachdruck die Forderung nach Lösungen erhoben werden, die das Elternrecht so weit sicherstellen, daß der Zwang zum Besuch eines ihre Rechte offen verletzenden Unterrichts aufgehoben wird. Dies hat der Richter Prof. Alfred Verdross in dem oben bei Anm. 7 zitierten Minderheits-Votum zum Urteil des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte vom 7. Dezember 1976 klargestellt, in dem er zu Fragen, welche die Gewissensbildung berühren, wie bereits oben zitiert sagt: "Da der Staat die religiösen Auffassungen der Eltern zu achten hätte, selbst wenn es nur *ein Ehepaar* gäbe, dessen Überzeugungen bezüglich der Gewissensbildung ihrer minderjährigen Kinder von denen der Mehrheit des Landes oder einer bestimmten Schule abweichen, kann er seiner fraglichen Verpflichtung nur dadurch nachkommen, daß er die Kinder von der Teilnahme am Unterricht über das Sexualverhalten befreit."<sup>13</sup> Es kann in der Tat nicht etwas rechtliche Pflicht sein, was offen gegen ein grundlegendes Menschenrecht verstößt. Wenn der Staat das Recht der Eltern innerhalb des offiziellen



Lehrprogramms nicht sicherstellen kann, muß er ihnen zumindest das Recht geben, die Kinder von dem Unterricht fernzuhalten, der Ihre Rechte direkt verletzt. Wo eine solche Maßnahme nicht ausreichend ist, müßte die mit § 11 Abs. 2 des Schulpflichtgesetzes vorgesehene Möglichkeit zum "häuslichen Unterricht", wie dies inzwischen in den USA und anderen Staaten weitgehend geschieht, großzügig gefördert werden. Um das zu erreichen, müßte wohl auch in Österreich ein ähnlicher Verein wie in Deutschland zur wirksamen Unterstützung dieses Anliegens gegründet werden.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist eine objektive und wohlwollende Feststellung der Gleichwertigkeit des häuslichen Unterrichts mit dem staatlichen kaum zu erwarten, wenn die Überprüfung innerhalb des staatlichen Schulsystems erfolgt. Die Erfahrungen zeigen vielmehr massive Voreingenommenheit, Willkür und Parteilichkeit bei der Überprüfung der Gleichwertigkeit. Dabei wurde sogar gerade die religiöse Überzeugung der Eltern, deren Achtung der Staat nach Art. 2 1. ZP zur MRK sicherzustellen hat, als Kriterium für die Nichtanerkennung der Gleichwertigkeit eingesetzt. Daher müßte eine vom staatlichen Schulsystem unabhängige Institution für diese Überprüfung geschaffen werden. Das könnte eine Kommission von Pädagogen aus dem Kreise der Eltern sein, die sich für ‚Schulunterricht zu Hause‘ einsetzen und daher die Probleme kennen. Die Gründung eines Vereins ‚Schulunterricht zu Hause‘ könnte jedenfalls den Eltern helfen, die unter der jetzigen Lage schwer leiden und zusehen müssen, was mit ihren Kindern gegen ihr Gewissen, gegen ihren Willen und gegen ihr Recht in der Schule geschieht. Über das Internet kann viel Material und Anregung zu diesen Fragen gewonnen werden. Ich gebe nur zwei Adressen an:

<http://www.hausunterricht.org/index.html>

und

<http://www.philadelphia-schule.de/>

Schon das Bewußtsein, nicht allein zu sein und allein gelassen zu werden, wäre eine wichtige Hilfe für die Eltern. In kritischen Fällen, wie bei dem Ehepaar Leiner und den jetzt gerade laufenden könnte ein solcher Verein auch den Behörden

gegenüber anders auftreten als der schutzlose Einzelne, den man mit einer "Erzwingungshaft" zu einem "Sinneswandel" zwingen oder den Eltern das Sorgerecht entziehen will.

Vielleicht wäre es doch möglich, den einen oder anderen Bischof dafür zu gewinnen, gegen den Skandal der Mißachtung des Elternrechts und der systematischen Verführung der Jugend wirklich energisch aufzutreten und die Bewegung für die großzügige Zulassung des Heim-Unterrichts zu unterstützen. Es müßte auch versucht werden, einzelne Politiker für das Anliegen zu gewinnen. Jedenfalls hat Volksanwalt Mag. Ewald Stadler das Ergebnis eines Prüfungsverfahrens der Volksanwaltschaft betreffend einen Lehrausgang einer vierten Hauptschulklasse in eine Abtreibungsklinik in hervorragender Weise klargestellt.<sup>14</sup> Er könnte vielleicht auch in dieser Sache behilflich sein. Es müßte in diesem Kampf versucht werden, alle Kräfte zu vereinen, die verstehen, worum es geht, nämlich um das wahre Wohl der gesamten Jugend und damit der Zukunft Österreichs.

#### Anmerkungen

1 Vgl. Das Schwarzbuch des Kommunismus, Unterdrückung, Verbrechen und Terror, Piper, München Zürich. 4. Aufl. 2000. S. 16.

2 Pol. 6,4,10.

3 Deutscher Text aus Klecatsky/Morscher. Das österreichische Bundesverfassungsrecht. 3. Aufl. Wien 1982. S. 1052.

4 Präambel Abs. 5. Klecatsky/Morscher. S. 1052.

5 Deutscher Text aus Klecatsky/Morscher. S. 1184. Hervorh. von mir.

6 In: Demokratie in Anfechtung und Bewährung. Festschrift für Johannes Broermann. Hrsg. von J. Listl und H. Schambeck. Duncker & Humblot. Berlin 1982, 251 - 282.

7 Urteil Nr. 53, in: Europäische Grundrechte-Zeitschrift 3 (1976) S. 489 - 491; Hervorh. von mir. Dazu mein Beitrag in der FS Broermann S. 255 - 257.

8 Schweizerisches Katholisches Sonntagsblatt vom 7. Juli 2002, S. 1.

9 Pro Conscientia, Infobrief 13 vom 09. 11. 2003, 22 - 30.

10 Vgl. K. Plötz, Auszug aus der Geschichte, 25. Aufl. 1956, S. 779.

11 Infobrief 13, S. 28.

12 Infobrief 13, S. 28 f.

13 Vgl. oben bei Anm. 7.

14 Vgl. dazu meinen Kommentar in: Imago Hominis, Quartalschrift für medizinische Anthropologie und Bioethik - Wien. Band 12 - Heft 3 - 2005, S. 225 - 227.

## Aufklärung

### Zu Manfred M. Müllers *Mehr Licht*

von Dominique Laplace

Seit über dreißig Jahren wird Frauen und Männern eingebleut, Abtreibung sei die Lösung, "die Fristenlösung". Da tut es gut, ein Buch in die Hand zu nehmen, das mit diesbezüglicher Propaganda gründlich aufräumt. Abtreibung, so zeigt Müller, ist knallhartes Geschäft mit knallharten Folgen. Der Treibstoff, der dieses Geschäft am Rotieren hält, ist die Lüge. Sprache wird systematisch verdreht und manipuliert. Frauen werden fortwährend belogen und desinformiert. Die Beispiele, die Müller bringt, zeigen das zynische Gesicht der Abtreibungsindustrie. Und das Erschreckende: Der permanenten Sprachverdrehung folgt die gesellschaftliche Pervertierung. Abtreibung ist salonfähig geworden, "legalisiert". Die Bevölkerungskontrolleure, die täglich die Parolen ausgeben, leisten ganze Arbeit: "Das Gewissen", so Müller, "soll nicht nur betäubt werden, sondern die totale Kehre vollziehen: aus gut soll böse werden, aus böse gut."

Doch Müller läßt es bei der Diagnose nicht bewenden. *Mehr Licht* zeigt zugleich den Weg aus dem Dunkel, indem es den Abtreibungsopfern in einem Fünf-Schritte-Heilungsprogramm konkrete Mittel an die Hand gibt, um *nach* der Abtreibung Heilung zu finden. Heilung heißt dabei immer Wille zur Wahrheit. Daraus resultiert Müllers doppelter Ansatz: Es gilt, die *kollektiven* und die *individuellen* Lügen zu durchschauen und hinter sich zu lassen. "Wenn die großen verbreiteten Lügen offen liegen, können die privaten, alltäglichen dargestellt werden. Beide Lügenkomplexe gehören belichtet, nur dann kann Heilung sich ereignen. Es genügt gleichsam nicht, die eigenen Schäfchen ins Trockene zu bringen. Niemand ist eine Insel. Da Abtreibung eine millionenfache, epidemische Erkrankung geworden ist, sind wir alle, wenn auch in unterschiedlichem Grade, dem Virus ausgesetzt."

Müllers Buch betreibt damit Aufklärung. Aufklärung auch über das, worüber die *political correctness* nicht spricht: daß Abtreibung verheerende Folgen hat - auf Frauen, Männer, überlebende Geschwister. Die Belege, die der Verfasser für seine Aussagen anführt, sind wohl recherchiert, ein Anhang bietet zudem ausreichend Quellenmaterial zur Verifizierung des Gesagten. Dem Leser werden jedenfalls bei der Lektüre der gut 200 Seiten die Augen aufgehen. Garantiert.



Das Buch ist erschienen im IMMACULATA Verlag/Wien, 2006, ISBN 3-9501458-0-X, 12,00 Euro.

[www.immaculata.at](http://www.immaculata.at)

# Medizin und Ideologie 3/06



**Europäische Ärzteaktion**

Mitglied der

*World Federation Of Doctors Who Respect Human Life*